

DAS ELEMENT DES VAMPIRISCHEN ALS KOLONIALISMUSKRITIK
IN *DER FREMDE* (1847) UND *DRACULA* (1897)

by

JULIANE MEYEN

(Under the Direction of Heide Crawford)

ABSTRACT

The aim of this Master's Thesis is to show how the figure of the vampire can be read in connection to British and German vampire literature in the 19th century. By showing the metaphor of the vampire is used in German literature to explain colonial expansion to the East and serves as a tool to reassure self-esteem as well as a sense of security in British literature, it can be understood as an intercultural analysis of German and British vampire literature in the mid- 19th century and the turn of the 20th century. The German short story *Der Fremde* by Carl von Wachsmann was chosen to show how the element of the vampire was used to describe fears and wishes of establishing settlements in Eastern European countries. Bram Stoker's *Dracula* was chosen to exemplify the use of the vampire as a mean of reassurance in the British case.

INDEX WORDS: 19th century, Imperialism, Colonialism, Germany, Great Britain, Vampire, Vampirism, Monster Theory, Eurocentric Diffusionism, Gothic Horror Novel, Imperial Gothic, Bram Stoker, *Dracula*, Carl von Wachsmann, *Der Fremde*, *The Mysterious Stranger*

DAS ELEMENT DES VAMPIRISCHEN ALS KOLONIALISMUSKRITIK
IN *DER FREMDE* (1847) UND *DRACULA* (1897)

by

JULIANE MEYEN

FORB, Ludwig-Maximilians-Universität München, Germany, 2010

A Thesis Submitted to the Graduate Faculty of The University of Georgia in Partial
Fulfillment of the Requirements for the Degree

MASTER OF ARTS

ATHENS, GEORGIA

2012

© 2012

Juliane Meyen

All Rights Reserved

DAS ELEMENT DES VAMPIRISCHEN ALS KOLONIALISMUSKRITIK
IN *DER FREMDE* (1847) UND *DRACULA* (1897)

by

JULIANE MEYEN

Major Professor: Heide Crawford

Committee: Brigitte Rossbacher
Martin Kagel

Electronic Version Approved:

Maureen Grasso
Dean of the Graduate School
The University of Georgia
May 2012

DEDICATION

To my parents Michael and Antje without whom I would not be the person I am today. They taught me to strive for fulfillment as well as happiness in my life. Thanks to their love and parental as well as monetary support, they enabled me to achieve my dream of returning to the States and receiving my Master's degree from the University of Georgia.

ACKNOWLEDGEMENTS

Without one person this entire Master Thesis would have not been what it is today. Hence, I offer my deepest gratitude to Dr. Heide Amante Crawford. She guided me throughout the entire thesis writing process. She not only provided me with useful tips on my primary literature when I started research for this thesis, she also pointed me in the direction of where to start looking for theory. Her abundant and sheer endless knowledge on the topic proved very helpful and stimulating for me. Whenever I felt lost and confused, I could be sure that she would take the time listening to my problems and would offer advice. Thanks to her this little daisy of a thesis turned into a flourishing and daring rose. For that, I am forever thankful.

In addition to Dr. Crawford I would like to thank especially Dr. Martin Kagel and Dr. Brigitte Rossbacher for being on my committee. Without their helpful comments this Master Thesis would not have been the same. On that note I would like to extend my thanks in particular to Dr. Rossbacher who was able to recover the original German version of *The Mysterious Stranger, Der Fremde*, by Carl von Wachsmann.

Seizing the opportunity I would like to thank the entire German Department as well as my fellow Grad Students Emily Caskey and Sebastian Burkholt for two wonderful years I was able to experience in Athens while being in Grad School as well.

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
ACKNOWLEDGEMENTS.....	v
KAPITEL	
1 EINFÜHRUNG	1
2 VOM NACHZEHRER ZU DRACULA	11
2.1 Vampirismus und seine Entstehung	12
2.2 Monster und ihre Entstehung in sieben Thesen	18
3 KOLONIALE BESTREBUNGEN IN DEUTSCHLAND UND GROßBRTIANNIEN (1848-1900)	38
3.1 Das Zentrum jeglichen Fortschritts ist Europa	38
3.2 Deutscher Imperialismus (1848-1900)	41
3.3 <i>Der Fremde</i>	44
3.4 Großbritanniens Wirtschaft und Politik von 1860-1900	54
3.5 <i>Dracula</i>	56
4 SCHLUSSBEMERKUNG	68
BIBLIOGRAPHIE.....	75

KAPITEL 1

EINFÜHRUNG

For, let me tell you, he is known everywhere that men have been. In old Greece, in old Rome; he flourishes in Germany all over, in France, in India, even in the Chersonese; and in China, so far from us in all ways, there even is he, and the people fear him at this day.

Abraham Van Helsing in Dracula

„We live in a time of monsters“ (Cohen vii). Egal wohin man schaut, es sind Monster, die uns Angst und Schrecken einjagen oder faszinieren. Ein besonders populäres Monster ist der Vampir. Sind es nun mehrteilige U.S. Blockbuster wie *Twilight* (2008-2012), deutsche Vampirfilme wie *Wir sind die Nacht* (2011) oder Serien wie die amerikanische Saga *Vampire Dairies* (2009) oder die britische *Being Human* (2009) – der ‚Vampir‘ erfreut sich in den Medien nach wie vor allergrößter Beliebtheit. Natürlich sind die Probleme, vor denen der Vampir des 21. Jahrhunderts steht – oder besser, für die das vampirische Element in der Literatur und den Filmen steht – heute andere als im 19. Jahrhundert. Strebt der Vampir Edward in den *Twilight* Bänden nach Integration und einem friedvollen Zusammenleben seines Clans mit den Menschen, so stand für die Vampire Graf Dracula und Azzo von Klatka das Fortbestehen ihrer Rasse und damit der Mensch als Nahrungsspender im Vordergrund.

Ein Rückblick in die Vergangenheit ist gerade deshalb von Interesse, um sich sowohl der Geschichte als auch der Evolution der Vampirfigur bewusst zu werden. In dieser Arbeit wird der Fokus demnach auf der Vampirfigur des 19. Jahrhunderts liegen. Verknüpft wird dieser Ansatz mit Überlegungen zur damaligen politischen Lage der beiden Großmächte Deutschland und Großbritannien und der Frage, inwiefern sich deren Kolonialpolitik in der damaligen literarischen Vampirfigur widerspiegelt. Der Fokus dieser Arbeit wird auf zwei Punkten liegen: Zuerst wird der Frage nachgegangen, warum sich der Vampir in seiner Monströsität und Andersartigkeit als Metapher für die Ängste, aber auch Wünsche der deutschen und britischen Gesellschaft zwischen circa 1850 und 1900 eignete. So wird in der deutschen Kurzgeschichte *Der Fremde* (1847) der Vampir als Medium herangezogen, um die Leserschaft auf die Gefahren aus dem Osten aufmerksam zu machen. Während in dem britischen Roman *Dracula* von Bram Stoker der Vampir als Bedrohung der britischen Gesellschaft dargestellt wird.

Die Verbindung von Vampirismus und dem Südosten Europas – *Dracula* stammt aus Transsilvanien und der Vampir Azzo von Klatka aus der Geschichte *Der Fremde* aus den Karpaten – führt zur zweiten Fragestellung dieser Arbeit: Warum musste der Vampir über seine Andersartigkeit hinaus gleichzeitig eine geografische Verortung in den südöstlichsten Teil Europas erfahren? Welche Komponenten spielten zur damaligen Zeit eine Rolle, um diese Verlagerung zu rechtfertigen? Das literarische Genre der Gothic Horror Novel (Deutsch: Schauerroman) kann dafür nicht als einziger Grund ausschlaggebend gewesen sein. Dabei darf man jedoch nicht außer Acht lassen, dass es in *Dracula* Bram Stoker meisterhaft verstanden hat, neben dem Format des Reiseberichts ebenfalls Elemente der Gothic Horror Novel einzubauen. Die Gothic-Gattung erlebte im

späten 19. Jahrhundert eine Renaissance mit Robert Louis Stevensons *Dr. Jekyll and Mr. Hyde*, oder Oscar Wildes *The Picture of Dorian Gray* und Bram Stokers *Dracula*. Zurückgeführt wird das auf die kulturelle Krise und die Angst vor einem nationalen, sozialen und psychischen Verfall Großbritanniens. Vielfältigkeit wird in den Schauerromanen um die Jahrhundertwende durch den Einsatz metamorphoser Körper, oder durch das, was Kelly Hurley in *The Gothic Body: Sexuality, Materialism, and Degeneration at the Fin de Siecle* (1996) als „abhuman“ identifiziert (24), angesprochen. Der nicht-menschliche Körper bewahrt Spuren einer menschlichen Identität, aber befindet sich in dem Prozess, etwas anderes zu werden. Oder es ist ein „Ding“, das den menschlichen Körper nachahmt. In beiden Fällen wird die Integrität der Menschlichkeit bedroht. Es sind solche Schwellenkörper, die den Raum zwischen Mensch und Biest, Mann und Frau, dem Zivilisierten und dem Primitiven einnehmen. In *Der Fremde* verstand es der Autor Carl von Wachsmann ebenfalls, Elemente der Gothic Horror Novel einzubauen. Für dieses Literaturgenre übliche Symbole sind die verlassene Burg, auf der der Vampir Azzo von Klatka lebt, sowie die unzivilisierte Region im Südosten Europas. Das Motiv der Nacht, der Träume und das Transzendente sind weitere Merkmale dieser Gattung, die sich ebenfalls in *Der Fremde* wiederfinden.

Die Verortung der Vampirfiguren in beiden Texten in den südosteuropäischen Raum kann darüber hinaus mit geopolitischen Interessen erklärt werden. Denn sowohl in *Der Fremde* als auch *Dracula* lassen sich Kolonialisationsbestrebungen beider Länder festmachen. Während in dem britischen Roman *Dracula* von Bram Stoker, der 1897 erschien, das Problem der britischen Kolonialisierung im südöstlichen Europa und der real existierenden Angst einer umgekehrten Kolonialisierung laut Stephen D. Arata in

seinem Artikel „The Occidental Tourist: ‚Dracula‘ and the Anxiety of Reverse Colonization“ (1990) angesprochen wird (623), beschäftigt sich die im *Würzburger Conversationsblatt* 1847 veröffentlichte Kurzgeschichte *Der Fremde* mit den deutschen Siedlungsbestrebungen. Das Ziel dieser Arbeit ist es demnach nachzuweisen, dass die Figur des Vampirs im 19. Jahrhundert als metaphorische Antwort auf die Probleme einer Kolonialisierungspolitik, wie sie von Deutschland und Großbritannien verfolgt wurde, verstanden werden kann.

Bei der Auswahl der Primärliteratur habe ich mich für zwei Texte entschieden, die die Kolonialisierungspolitik beider Länder widerspiegeln: In *Der Fremde* wandert die deutsche Familie von Fahnenberg nach Schlesien aus, um dort ein geerbtes Gut in Besitz zu nehmen. Neben Franziska, der Tochter des Gutsbesitzers von Fahnenberg, gibt es den um sie werbenden Cousin Franz sowie Franziskas Gefährtin Bertha. Franziska wird auf diesem Gut von dem Vampir Azzo von Klatka bedrängt und fast getötet, was der aus dem Türkenkrieg zurückkehrende Ritter Woislaw in letzter Sekunde vereitelt. Dieser erkennt in Azzo von Klatka einen Vampir aufgrund seiner umfangreichen Reiseerfahrung in den osteuropäischen und osmanischen Gebieten. Der Vampir stirbt am Ende der Geschichte durch die Hand Franziskas, die unter der Anleitung des Ritters Woislaw drei Nägel in den Sarg des dort ruhenden Azzo von Klatka schlagen muss und diesen damit pfählt. Die Geschichte endet mit der glücklichen Vermählung Franziskas mit Franz sowie Berthas mit dem Ritter Woislaw. Neben dieser Haupthandlung entwickelt sich eine Nebenhandlung, die sich auf Franz als Bewirtschafter des Gutes konzentriert. Hierbei erfährt die einheimische Bevölkerung eine Beschreibung als primitiv und abergläubisch. Die Deutschen werden als gebildet und fortschrittlich eingeführt.

Dieser Antagonismus rechtfertigt im Verlauf der Geschichte die Siedlungspolitik der deutschen Gutsbesitzer. Das Eintreffen der deutschen Reisegruppe wird als Glück für die dort lebenden Untertanen beschrieben. So implementieren die neuen Besitzer im Zuge dieser territorialen Erschließung zum Beispiel längst überfällige technische Neuerungen auf dem Gut, die das Bewirtschaften einfacher und ökonomischer machen. Gleichzeitig lässt sich aus dem Text schließen, dass dieses Land für eine Besiedlung durch Deutsche offen ist. Es muss nur erobert und kultiviert werden. Die Figur des Vampirs wird genutzt, um den im Osten lauenden Gefahren ein Gesicht zu geben. Die Materialisierung dieser Gefahren lassen ihre Bekämpfung im Gegenzug einfacher erscheinen und romantisiert die Besiedlung neuer Landstriche. Hierbei darf die Figur des Woislaw nicht unterschätzt werden. Aufgrund seiner kulturellen Erfahrung und seines Wissens um die Existenz von Vampiren verhilft er dem Siedlungsvorhaben der Familie Fahrenberg zum Erfolg. Durch das Unwissen der Familie Fahrenberg über die Kultur ihrer neuen Gebiete im Osten hätten sie ansonsten Franziska an diese Kultur verloren. Nur Woislaw, der zwischen beiden Kulturen steht und beide versteht, kann sie mit seinem Wissen über den Aberglauben im Osten retten. Der „Wilde Osten“ birgt damit genug Gefahren, die eine Besiedlung gefährlich machen, aber Abenteurer gleichzeitig anzieht.

Bei *Dracula* ist die Handlung komplexer: Jonathan Harker fährt nach Absprache seines Vorgesetzten nach Transsylvanien und trifft sich dort mit dem Vampir Graf Dracula. Er wird von diesem über einen Zeitraum von einigen Monaten gefangen genommen. Sobald Graf Dracula von Jonathan Harker die benötigten Informationen über Großbritannien erhalten hat, bricht der Vampir nach London auf. Dort will sich der Graf ansiedeln und ein neues Territorium erschließen, wie der Erwerb von Grundstücken

vermuten läßt. Graf Dracula wandert mit diesem Schachzug in einer Art umgekehrten Kolonialisierung aus dem Osten in das Heimatgebiet der britischen Kolonialmacht ein. Jonathan Harker gelingt seine Flucht aus dem Schloss und er kehrt leicht verwirrt in die britische Heimat zurück. Es folgt der Tod Lucys, die mit Jonathan Harkers Frau Mina befreundet ist. Wenig später wird ihre Todesursache vom „Ermittler“ Van Helsing auf Draculas Einwirken zurückgeführt. Van Helsing und mehrere andere Männer, darunter Jonathan Harker, verfolgen daraufhin den Grafen. Kurz vor seinem Schloss können sie ihn endlich stellen und pfählen. Es folgt ein „Happy End“ als der Leser am Ende erfährt, dass Mina und Harker einen Sohn genau ein Jahr nach der Vernichtung Draculas bekommen haben. Im Gegensatz zur deutschen Kurzgeschichte verkörpert Graf Dracula die Ängste und die Unsicherheit der britischen Bevölkerung. Aufgrund der Tatsache, dass sich Großbritannien um die Jahrhundertwende wirtschaftlich von den USA und Deutschland bedrängt sah, sowie seine Vormachtsstellung als Kolonialmacht verloren hatte, beziehungsweise sich auf dem Weg dahin befand, spiegelt die Vampirfigur diese Emotionen wider. Indem das Monster vernichtet wird, findet eine Bestätigung der britischen Vormachtsstellung und Siedlungspolitik statt. Das Monster steht metaphorisch für eine immanente Bedrohung aus dem Osten, die es von den Briten zurückzuschlagen gilt. Vor einer umgekehrten Kolonialisierung kann man sich in Anlehnung an den Roman also nur schützen, indem eine Vereinigung aller westlichen Kräfte gegen das Böse aus dem Osten stattfindet und der Zusammenhalt der westlichen Mächte gesichert ist.

In beiden Texten gibt es neben der Siedlungsthematik weitere Themenbereiche, auf die ich im Rahmen meiner Arbeit nur nebensächlich eingehen werde. Sowohl in *Der Fremde* als auch *Dracula* spielt die Anwendung und das Wissen um neue Technologien

eine wichtige Rolle. So gelingt es dem Ritter Woislaw und Van Helsing nur den Vampir zu vernichten, weil sie über das nötige Wissen und Informationstechnologien verfügen, wie man einen Vampir vernichten kann, oder sich dieses Wissen schnell besorgen können. Ein weiterer Punkt umfasst die Frage nach der Domestizierung der Frau. Franziska in *Der Fremde* ist mit ihrer Rolle als unterwürfige Frau nicht einverstanden. Das geht aus Textstellen hervor, in denen sie sagt, dass sie lieber wie ein Mann reiten will, anstatt in einer Kutsche mit Bertha zu fahren. Oder aus ihrem Kommentar, dass sie einen gefährlichen Mann Franz bevorzugt. Ihre Rolle als Franz Ehefrau missfällt ihr bis fast zum Schluss. Erst nachdem Azzo sich an ihr vergeht und sie fast umbringt, lernt sie Franz in seiner ruhigen, treuen Art zu schätzen. Bei *Dracula* deuten sich ähnliche Tendenzen an. Mina ist ebenfalls nicht die klassische Hausfrau. Sie kämpft an der Seite Jonathan Harkers und Van Helsing. Gegen den Rat der Männer kommt sie sogar mit nach Rumänien, um die Pfählung Draculas hautnah mitzuerleben. In beiden Texten setzt sich am Ende jedoch das klassische Rollenmodell durch. Mina wird zur hingebungsvollen Mutter und Franziska heiratet auf ihre eigene Bitte hin Franz. Dass sich beide Texte auf diese Art gleichen, ist kein Zufall. In der Anthologie *Draculas Guest: A Connoisseur's Collection of Victorian Vampire Stories* (2010) von Michael Sims sowie explizit in S.T. Joshis *Encyclopedia of the Vampire* (2011) wird *Der Fremde* als Geschichte gelistet, die Bram Stoker zu *Dracula* inspiriert haben soll (215). Allerdings wird in diesen Anthologien die englische Übersetzung (*The Mysterious Stranger*) der Geschichte verzeichnet, die in dem britischen Magazin *Odds and Ends* 1860 in Großbritannien anonym veröffentlicht wurde, während in der deutschen Fassung Carl von Wachsmann noch als Autor verzeichnet wird. Da dem breiten Publikum die Geschichte wenn

überhaupt, nur in der englischen Fassung bekannt sein sollte, erwies sich der Fund des Autors sowie des deutschen Originals der Vampirgeschichte im *Würzburger Conversationsblatt* (1847) als wahrer Glückgriff. Damit kann die Herkunft des Textes als eindeutig deutsch klassifiziert werden und die Autorenschaft kann damit einem Deutschen eindeutig zugesprochen werden. Obwohl *Der Fremde* nur eine Kurzgeschichte ist, wurde sie aufgrund ihres ähnlichen Aufbaus zu Bram Stokers *Dracula* ausgewählt. Die Tendenzen und Probleme, die bei *Dracula* voll zum Tragen kommen, sind bereits bei der früher erschienenen Kurzgeschichte erkennbar. Wie bereits angedeutet wurde, könnte man neben dem Problem des Kolonialismus ebenfalls beide Texte in Hinblick auf die Frage nach der Rolle der Frau, die Unterdrückung und Zügelung der Sexualität im 19. Jahrhundert, den Einsatz moderner Technologien sowie das Fortbestehen veralteter Herrschaftssysteme untersuchen. Die Behandlung dieser komplexen Themen führt in beiden Texten zu Widersprüchen. So gelingt die Tötung des Vampirs nur durch den Wissensvorsprung, den die Männer Woislaw und Van Helsing gegenüber den Vampiren Azzo von Klatka und *Dracula* besitzen. Während eine Modernisierung des Lebensstandards erfolgt und als notwendig propagiert wird, findet gleichzeitig eine Versicherung eines veralteten Herrschaftssystems statt, wonach die Frau dem Mann zu gehorchen hat und jeglicher Ausbruch von Seiten der Frau aus ihrer unterdrückten Sexualität geahndet wird. Der Vampir als Grenzgänger und Spiegel der Gesellschaft verdeutlicht damit in beiden Texten die Antagonismen, mit denen die deutsche und britische Gesellschaft im 19. Jahrhundert konfrontiert wurde. Diese Punkte werden im dritten Kapitel besprochen.

Zunächst werden im zweiten Kapitel die Ursprünge des literarischen Vampirismus in Europa aufgezeigt. Es wird der Wandel des Vampirs von seinen Anfängen, als Fantasieprodukt abergläubischer Slawen bis zum literarischen Vampir des 19. Jahrhunderts beschrieben. Dabei wird die Frage mit Hilfe Paul Barbers *Vampires, Burial and Death* (1988) erläutert, warum die Vampirfigur meistens im südöstlichen Teil Europas beheimatet war und in Anlehnung an ihren kultur-historischen Geburtsort ebenfalls in der Literatur dort zu finden ist. Darüber hinaus wird in diesem Kapitel die kulturtheoretische Grundlage zur Entstehung von Monstern, wie dem Vampir, gelegt. Als Referenz dient hierbei Jeffrey Cohens *Monster Theory: Reading Culture* (1996). Eine erste Untersuchung der Vampirfigur in beiden Primärtexten findet durchgehend in diesem Kapitel statt.

Im dritten Kapitel wird der Fokus zunächst auf der deutschen Geschichte und territorialen Expansionsplänen um circa 1850 bis 1900 liegen. Es soll gezeigt werden, dass Deutschland bereits ab 1848 imperialistische Siedlungspläne verfolgte, die sich anfangs auf den Osten Europas beschränkten. Der Erwerb von Kolonien in Afrika und Asien erfolgte erst 30 Jahre später als finanzielle Mittel zur Verfügung standen und eine politische Einheit für diese koloniale Siedlungspolitik existierte. Im Anschluss erfolgt die Einführung in die geopolitisch angespannte sowie ökonomisch schwierige Lage, in der sich das Britische Empire im selben Zeitraum befand. Neben den historischen Erläuterungen wird dieses Kapitel durch J. M. Blauts Kolonialismuskonzept des „Eurocentric diffusionism“ vervollständigt, das in seinem Buch *The Colonizer's Model of the World: Geographical Diffusionism and Eurocentric History* (1992) beschrieben wird. Laut diesem Konzept wird Westeuropa als das kulturelle Zentrum der Welt in der

westlichen Geschichtsschreibung wahrgenommen. Von diesem Zentrum ausgehend verbreiten sich Fortschritt und Zivilisation wellenartig nach außen. Unter Hinzunahme dieser westeuropäischen Überlegenheitshaltung und den politischen, wirtschaftlichen sowie gesellschaftlichen Bedingungen, erfolgt eine Analyse der Vampirfiguren. Kapitel 4 dient der Zusammenführung beider Fragestellungen und Überprüfung der Forschungsfrage dieser Arbeit, ob die Vampirfigur in der britischen und deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts als Antwort auf die Kolonialbestrebungen beider Länder gelesen werden kann.

KAPITEL 2

VOM NACHZEHRER ZU DRACULA

If ever there was in the world a warranted and proven history, it is that of vampires: nothing is lacking, official reports, testimonials of persons of standing, of surgeons, of clergyman, of judges; the judicial evidence is all-embracing.

Jean-Jacques Rousseau

Der Vampir, elegant, intelligent, reich, mit aristokratisch-dunklen Zügen und einem leichten Akzent, stammt aus Transsilvanien und nennt eine verlassene Burg auf einem einsamen Berg sein Heim. Er entstammt der Feder Bram Stokers – nicht der Realität. Mit dem ursprünglichen Vampir aus dem 18. Jahrhundert hatte Graf Dracula wenig gemein. Wird dieser in der slawischen, osteuropäischen Folklore laut Paul Barber (*Vampires, Burial, and Death: Folklore and Reality* 1988) doch eher als „[...] a plump Slavic fellow with long fingernails and a stubbly beard, his mouth and left eye open, his face ruddy and swollen“ beschrieben (2).

In diesem Kapitel steht deshalb am Anfang die Transformation im Vordergrund, die die Figur des Vampirs vom 18. ins 19. Jahrhundert erfuhr. Um die Konzeption des fiktionalen Grafen Dracula oder Azzo von Klatkas zu verstehen, müssen zuerst die folkloristischen Ursprünge des Vampirs geklärt werden.

Mit diesem Wissen fällt es leichter, die Verortung der Vampirgeschichten im Osten Europas sowie die damit verbundenen Assoziationen westlicher Leser nachvollziehen zu können.

KAPITEL 2.1

VAMPIRISMUS UND SEINE ENTSTEHUNG

Vampire und der Glaube an sie sind so alt wie die Menschheit selbst. Beides ist gut dokumentiert und lässt sich vom klassischen Griechenland und Rom über die Wüsten Ägyptens, von Babylonien und Indien im Osten bis hin nach Frankreich und England im Westen nachvollziehen. Es gibt die (un)toten Wiedergänger in den nordischen Sagen, sie werden für die Pest im Mittelalter verantwortlich gemacht, treiben ihr Unwesen im Zeitalter der Aufklärung und in der viktorianischen Gruselliteratur des 19. Jahrhunderts. Laut Beresford in *From Demons to Dracula: The Creation of the Modern Vampire Myth* (2008) wurde die Existenz von Vampiren in der Folklore und im Aberglauben nie bestritten, dennoch bleibt unklar, worauf sich der Begriff Vampir bezieht und wer damit gemeint ist (7).

Paul Barber sieht die Ursprünge des Wiedergängers oder Nachzehrers in der slawischen Folklore. Er macht den dokumentierten Vampirismus in den slawischen Gebieten im 18. Jahrhundert verantwortlich für die später folgende Faszination des Vampirs in der deutschen Romantik und der englischen Gothic Horror Novel des 19. Jahrhunderts. Der Glaube an die Existenz von Vampiren schreibt er der allgemeinen Unwissenheit über Verwesungsprozesse zu sowie dem Aberglauben, dass ungeliebte Menschen als Tote ihr Unwesen treiben würden (3).

Dabei wurden „ [...] the godless (people of a different faith are included here, too!), evildoers, suicides, in addition sorcerers, witches, and werewolves [...] “ (Barber 30) besonders häufig zu Wiedergängern. Dieser Aberglaube lässt sich sehr gut in *Der Fremde* wiedererkennen. Der Ritter Woislaw lässt den Vampir Azzo von Klatka von Franziska in seinem Sarg kreuzigen. Während er das Mädchen die Nägel in den Sarg schlagen lässt, sinkt er am Altar nieder und betet. Es sind seine Gebete, die Franziska die Pfählung erfolgreich durchstehen lassen (Wachsmann 301). Die Faszination an Vampiren, insbesondere das wissenschaftliche und später theologische Interesse an diesem Sujet, war in Europa weit verbreitet.

Aus dem Deutschen kommend, wurde das Wort *vampire* 1732 in die englische Sprache übernommen (Miller 3). Der etymologische Ursprung des Wortes lässt sich auf das slawische Wort *upyr* zurückverfolgen. Dieses wiederum beruht auf dem türkischen Begriff *uber*, was „Hexe“ bedeutet. Der Begriff Vampir scheint nur ein Oberbegriff für diese Art von mystischen Wesen zu sein. Weitere Begriffe umfassen das in Rumänien vorkommende *moroi*, *strigoi* und *pricolici*. In Mazedonien und Teilen Griechenlands lassen sich die Begriffe *vrykolakas*, in Serbien *dhampir* sowie in Kroatien *oijavica* finden (Beresford 8).

Das Interesse an Vampiren bei Wissenschaftlern und Philosophen in Deutschland kam durch die Berichte von Vampirsichtungen in Mittel- und Osteuropa auf, die nach dem Frieden von Passarowitz (21.07.1718) den Westen erreichten. Damals wurde der Frieden zwischen der Türkei, Österreich und Venedig wiederhergestellt. Während das Osmanische Reich die Gebiete in Venedig und Griechenland zugesprochen bekam, konnten die Habsburger ihre eroberten Gebiete im Banat, im Osten Sloweniens, im

Norden Serbiens und der westlichen Wallachei behalten (Bohn 163). Gleichzeitig wurde die bis dahin übliche Polarisierung „zivilisierter Süden“ versus „barbarischer Norden“ durch den Antagonismus „fortschrittlicher Westen“ versus „rückständiger Osten“ abgelöst (Wolff 6).

Die neu erworbenen Habsburger Territorien unterstützten diese Sichtweise, zeichneten sie sich schließlich durch traditionelle Lebensverhältnisse, ökonomische Rückständigkeit, permanente Verwicklung in Kleinkriege und starke Religiosität aus. Aus kolonialer Perspektive lässt sich der Vampirismus daher als Invasion primitiver Kräfte deuten und mit slawophonen Sentenzen verbinden (Bohn 162). Dieser Paradigmenwechsel findet in diesem Kapitel auch deshalb Erwähnung, weil sich dadurch die Verortung des Vampirs in den osteuropäischen Gebieten in beiden ausgewählten Primärtexten erklärt. In früheren Vampirgeschichten, wie zum Beispiel *Lasst die Toten ruh'n!* von Ernst Raupach, die im 17. Jahrhundert angesiedelt ist, kommt der Vampir noch aus dem Süden.

Die habsburgischen Truppen, die bis 1739 in den okkupierten Gebieten stationiert waren, sendeten vermehrt Berichte über das merkwürdige Verhalten der einheimischen Bevölkerung nach Österreich. In diesen Briefen berichteten sie von dem Brauch, Körper zu exhumieren und diese im Anschluss zu „töten“, um vampirische Aktivitäten zu verhindern (Barber 5). Interessanterweise nahmen an diesen Exhumierungen nicht nur Einheimische teil, sondern auch Geistliche, Wissenschaftler und Ärzte aus Deutschland und anderen westeuropäischen Ländern. Diese veröffentlichten ihre Berichte in Fachzeitschriften und anderen Blättern und entfachten auf diese Weise die Diskussion über die Existenz von Vampiren zwischen Philosophen, Theologen, Dichtern und

Wissenschaftlern in Westeuropa (Crawford 1). So schrieb zum Beispiel der deutsche Theologe Michael Ranft 1728 einen vollständigen historischen Bericht über den Vampirismus in Mittel- und Osteuropa, dem er den wohlklingenden Titel *Über das Kauen und Schmatzen der Todten in Gräbern* verlieh.

Vier Jahre später veröffentlichte er eine erweiterte Ausgabe seines Berichts, in der er Antworten auf die Frage nach der Existenz von Vampiren in der Natur suchte. Ranft führte in diesem Zusammenhang unverweste Leichen auf die Art des Bodens und chemische Prozesse in der Erde zurück, in denen sie bestattet wurden (Bunson 219). Während einzelne Personen Forschungen über den Vampirismus in den slawischen Gebieten vornahm, wurden eine Vielzahl von Berichten über vampirische Aktivitäten ebenfalls an den Habsburger Kaiser Karl VI. gesandt, der im Gegenzug Expeditionen nach Serbien und Ungarn finanzierte, um Vampirsichtungen dokumentieren zu lassen. Die schiere Anzahl solcher Berichte, die an ihn aus Belgrad eingingen, ist bemerkenswert. Im Zuge der aufklärerischen Bestrebungen Karls VI. versuchte man Aberglauben mit Naturwissenschaft zu bekämpfen. Die schriftliche Fixierung solcher Vampirsichtungen kann als erster Schritt hin zu einem wissenschaftlich fundierten Vampirismus-Erklärungsversuch gedeutet werden (Schroeder 37-69).

Das Interesse an den serbischen Vampirgeschichten beschränkte sich aber nicht nur auf den Hof Karls VI. Die Veröffentlichung des bemerkenswert gut geschriebenen Berichts *Visum et Repertum* oder *Arnod Paole* des österreichischen Kommandanten Johannes Flückinger steigerte das Interesse weiterhin (Barber 15). Es folgte eine Debatte über das Vampirphänomen unter den westlichen Gelehrten, zu denen der französische Kleriker und Theologe Dom Augustin Calmet, der französische Philosoph und

Schriftsteller Voltaire und der deutsche Theologe Christian Friedrich Demelius gehörten. Selbst die Königlich-Preußische Akademie der Wissenschaften ließ einen Bericht über Vampirismus anfertigen, der auf den Beobachtungen preußischer Mediziner beruhte, die aus diesem Grund Mittel- und Osteuropa bereisten (Crawford 2-3).

Im Jahr 1740 übernahm die älteste Tochter von Karl VI., Maria Theresa, als erste Frau den Habsburger Thron. Zu diesem Zeitpunkt hatten die Ideen der Aufklärung Wien, von Deutschland und Italien ausgehend, erreicht. Dennoch gab es bei der Thronübernahme Maria Theresas immer noch Hexenverfolgungen in Ungarn und Polen. Während Frankreich bereits 1682 und Preußen 1728 Dekrete zur Abschaffung dieser Maßnahme erlassen hatte, begann Maria Theresa am 1. März 1755 eine Kampagne gegen die *magia posthuma* (Bohn 168) in Absprache mit ihrem Hofarzt Gerard van Swieten. Sie untersagte den Kirchendienern die Beteiligung an Grabschändungen und Hexenverfolgung und legte die Verantwortung für die Begutachtung unverwesteter Leichen in die Hände staatlicher Behörden.

Sowohl die Faszination Karls VI. an den Vampirgeschichten aus seinen Territorien auf dem Balkan als auch die Bemühungen seiner Tochter, die Exhumierungen von Leichen sowie Hexenverfolgungen in Ungarn zu untersagen, führten im Westen zu einer Assoziation von Ungarn mit Vampiren (Bohn 165). Obwohl der Vampirglaube in Mitteleuropa griechischen und slawischen Ursprungs war, wurde in den beliebtesten Geschichten und Berichten, die durch Europa zirkulierten, der Vampir in Ungarn und dessen Nachbarstaaten verortet. Der Vampir wurde demnach zu einem Produkt der Fantasie respektive des Aberglaubens, der jenseits des eigenen, deutschen Horizonts im ungarischen Einflussbereich des Osmanischen Reiches eine Rolle spielte (Bohn 165).

Der literarische Vampir in den ersten deutschen Balladen des 18. Jahrhunderts weist aus diesem Grund Merkmale der Vampire aus den Berichten Karls VI. auf (Crawford 4). Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts nahm das medizinische und theologische Interesse an der Figur des Vampirs ab. Eine Art literarische Wiedergeburt erfuhr der Vampir am Ende des 18. Jahrhunderts in der deutschen Romantik und kurze Zeit später in der britischen Gothic Horror Novel. Den Anfang machte in Deutschland das Gedicht *Der Vampir* von Heinrich August Ossenfelder (1747). Gottfried August Bürgers Ballade *Lenore* vom (un)toten Soldaten und seiner Braut ließ knapp dreißig Jahre später (1773) einen Vampir über die Wiesen Böhmens jagen. Es folgte Johann Wolfgang Goethes *Die Braut von Korinth* im Jahr 1797. Das 19. Jahrhundert stellte den Höhepunkt der Vampirliteratur dar. Fünfzig Jahre nach Goethes Gedicht von der Totenbraut führte der Geistergeschichtenwettbewerb am Genfer See zu Mary Shellys *Frankenstein* und den Vampirgeschichten von Dr. J. Polidori unter dem Einfluss von Lord Byron. *Varney the Vampire or The Feast of Blood* wurde im *Penny Dreadful* ab 1847 wöchentlich veröffentlicht. Im gleichen Jahr wurde im *Würzburger Conversationsblatt* die Kurzgeschichte *Der Fremde* abgedruckt. 1860 erschien *Der Fremde* in der englischen Übersetzung *The Mysterious Stranger*. Es folgte J. Sheridan Le Fanus Novelle *Carmilla* im Jahr 1872, die mit der dargestellten transgressiven Sexualität der Vampirin die Öffentlichkeit schockierte, und 1897 wurde mit der Publikation von Bram Stokers *Dracula* der Prototyp des modernen Vampirs des 20. Jahrhunderts geschaffen (Day x).

KAPITEL 2.2

MONSTER UND IHRE ENTSTEHUNG IN SIEBEN THESEN

Im Zuge der Literarisierung des Vampirs wurde dieser nicht nur als Analogie für Krankheit und Tod gesehen, sondern fungierte ebenso als Metapher für das Böse, Monströse und Andersartige. Aus diesem Grund habe ich *Monster Theory: Reading Culture* (1996) von Jeffrey Jerome Cohen als kulturtheoretische Grundlage meiner Analyse der Vampirfiguren in *Der Fremde* und *Dracula* ausgewählt. In sieben Thesen arbeitet Cohen die einzelnen Charakteristika und die Entstehungsprozesse von metaphorischen Monstern heraus. Wie diese sich im Einzelnen auf die beiden Vampirfiguren übertragen lassen, zeige ich im folgenden Abschnitt.

These eins

In seiner ersten These behauptet Cohen, dass das Monster das Produkt eines bestimmten kulturellen Moments ist. Unter der Berücksichtigung der Zeit, des Gefühls sowie des Raumes wird das Monster aus der Kultur geschaffen: „The monstrous body is pure culture“ (Cohen 4). Das Monster verkörpert Ängste, Wünsche, Sorgen und Fantasien einer Gesellschaft, die es zum Leben erwecken und ihm eine geradezu unheimliche Unabhängigkeit verschaffen. Deshalb müssen Monster gelesen und interpretiert werden, sie stellen schließlich ein Konstrukt der Gesellschaft und deren Projektionsfläche dar. Die etymologische Erklärung des Begriffes Monster weist darauf hin, dass das *monstrum* „that which reveals“, oder „that which warns“ ist (Cohen 4). Das Monster symbolisiert demnach etwas anderes als es selbst.

Der Vampir Azzo von Klatka in *Der Fremde* und Dracula in dem gleichnamigen Roman sind laut dieser ersten These Verkörperungen einer bestimmten Zeit, eines Gefühls und des Raumes. Durch die Analyse der Monster können die Ängste, Wünsche und Fantasien der deutschen wie auch der britischen Gesellschaft am Ende des 19. Jahrhunderts erkannt und rückschließend Zusammenhänge zwischen imperialistischen respektive kolonialen Bestrebungen und der Vampirfigur gezogen werden.

Dass Azzo eine „primitivere“ Art von Vampir darstellt als nur knapp 40 Jahre später Graf Dracula, wird durch die Beschreibung und Handlungsbreite beider Vampire ersichtlich und soll als Anfangspunkt der Analyse dienen. Gleichzeitig unterstützt es These eins, dass sich Monster immer an die kulturellen Umstände anpassen. Bei der Analyse beider Vampire fällt auf, dass der Vampir Azzo bei weitem defensiver als Graf Dracula agiert und dieser umfangreicher als Azzo porträtiert wird. Azzo wird im fast schon klassischen Vampir-Stil beschrieben: Die kalten, grauen Augen Azzos blicken mit einer gewissen Arroganz auf seine Zuhörer, und sein Blick ist so stechend, das man nicht lang widerstehen kann. Seine Haut ist weder blass noch gelb, sondern eher von einem Grauton, der mit einem Inder, der lange vom Fieber erfasst wurde, gleichgesetzt wird, und sein schwarzer Bart und kurzes, gestutztes Haar findet Erwähnung (Wachsmann 238). An einer späteren Stelle wird die wohlbekanntere Veränderung seines Körpers beschrieben: „Die Haut, sonst so vertrocknet, pergamentartig, erschien geschmeidig, neu belebt, sogar ein leiser Anflug von Roth schimmerte auf den Wangen, die sich zu füllen und zu runden begannen“ (Wachsmann 246). Mehr erfährt der Leser aber nicht über Azzo. Seine Familiengeschichte ebenso wie seine Behausung werden nur kurz angerissen. Detaillierter erfolgt die Beschreibung Draculas durch Van Helsing, der sich

gegen Ende des Romans auf seitenlangen Beschreibungen über Vampire äußert: Informationen über seinen Lebensraum werden zum Beispiel gegeben. Man erfährt, dass Vampire bereits im alten Griechenland, im alten Rom sowie in Deutschland, in Frankreich, in Indien und in China auftraten (Stoker 243). Darüber hinaus wird seine Nahrungsweise kommentiert und das Phänomen, dass bei ausreichender Versorgung mit Blut eine Verjüngung zu beobachten ist. Ebenso werden seine übernatürliche Kraft sowie seine Transformations-fähigkeiten erwähnt. Dracula kann sich in einen Wolf, in eine Fledermaus oder in kleine Schwebepartikel auflösen. Dennoch ist Dracula nicht frei, wie Van Helsing feststellt. Dracula kann nur nachts sein Unwesen treiben, keine Räume ohne Aufforderung des Besitzers betreten und ist an sein irdisches Heim gebunden, zu dem er immer wieder bei Tagesanbruch zurückkehren muss (Stoker 244).

Seine Herkunft kommt abschließend ebenso zur Sprache. Dracula ist laut Van Helsing der Voivode Dracula, der gegen die Türken kämpfte und als einer der klügsten und durchtriebensten Söhne seines Landes galt. Seine Familie wird beschrieben als „great and noble race, though now and again were scions who were held by their coevals to have had dealings with the Evil One“ (Stoker 245). Van Helsing stellt damit sogleich einen Zusammenhang zwischen dem Vampirischen und dem Bösen - und damit meint er wahrscheinlich dem Teufel, fest. Weiterhin wird das große Interesse Draculas an Großbritannien erwähnt, besonders an der Handhabung juristischer Angelegenheiten (Stoker 55) sowie an der englischen Sprache. Als Jonathan Harker auf seinem Schloss eintrifft, bittet Dracula ihn um Hilfe beim Erlernen der englischen Intonation (Stoker 45).

Im gleichen Atemzug bemerkt Harker, dass der Graf hervorragende Englischkenntnisse vorweist und ebenfalls über ein sehr gutes Vorwissen über die örtlichen Gegebenheiten seiner britischen Grundstücke verfügt.

An dieser Stelle kann ebenfalls festgehalten werden, dass Azzos Bekämpfung und Tötung einfacher, schneller und leichter vonstatten gehen. Als Ritter Woislaw in *Der Fremde* endlich den Weg zurück zu Bertha und der Familie Fahnenberg findet, trifft er auf Azzo von Klatka. Durch die Beschreibungen Berthas über das bisher Vorgefallene weiß der Ritter sofort, dass es sich bei diesem nur um einen Vampir handeln kann. Beide stehen sich das erste Mal von Angesicht zu Angesicht bei einem Kräftemessen gegenüber, als Woislaw dem Vampir nach einem nächtlichen Besuch bei Franziska hinterhereilt (Wachsmann 297). Azzo meint in Woislaw aufgrund seiner übermenschlichen Kräfte einen Blutsbruder erkannt zu haben und überlässt Woislaw den verängstigten Franz aufgrund dieser fälschlichen Annahme: “An diesem Druck der Hand erkenne ich in dir einen Bruder; störe mich nicht, des Wirths Töchterlein wird bald ausgesaugt sein, ich habe mir schon wieder ein anderes Weib erkoren, mich von ihrem Blute zu sättigen” (Wachsmann 297). Innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden wird Azzo dann von dem Ritter Woislaw mit Hilfe von Franziska getötet. Der Vampir erweist sich dabei als erstaunlich passiv. Durch die Hand Franziskas stirbt Azzo, sobald die Abenddämmerung hereingebrochen ist. Sie schlägt durch den Sargdeckel drei Nägel in den Körper des Vampirs (Wachsmann 301). Obwohl sich Azzo in seinem Sarg bewegt und stöhnt, bleibt Franziska stark und tötet den Vampir fast schon heroisch.

Die Analyse beider Vampirbeschreibungen sollte zeigen, dass der Vampir ein Medium ist, das sich mit der Gesellschaft verändert. Während sich um 1850 in Deutschland die Diskussion auf die Besiedlung osteuropäischer Gebiete konzentrierte und die vom Vampir verkörperte, symbolische Gefahr aus dem Osten als besiegbare präsentiert wird, wirkt der Vampir bei *Dracula* bei weitem komplexer und gefährlicher, weil die Probleme und Ängste in Großbritannien zu diesem Zeitpunkt vielschichtiger waren. Indem Graf Dracula facettenreicher als Azzo von Klatka beschrieben wird, läßt sich These Eins bestätigen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang ebenfalls die Tatsache, dass das Monster in der deutschen Kurzgeschichte viel schneller vernichtet wird. Es scheint nur die Hilfe Gottes nötig (es werden Gebete vor der Pfählung des Vampirs gesprochen, drei Nägel in den Sarg geschlagen), um sich von dem Bösen befreien zu können. Das Monster bedroht hier als Nicht-Christ dargestellt ahnungslose Christen. Wenn der Vampir den Spiegel der Gesellschaft darstellt, dann kann das Monster in diesem Fall als die Verkörperung des Bösen gewertet werden, das auf gute Christen im Osten Europas lauert. Die Angst vor dem Feind im Osten, speziell den Türken, ist durch den gesamten Text hindurch sichtbar. Der Untergang der Klatkas in *Der Fremde* wird beispielsweise damit erklärt, dass sie sich auf einen Handel mit den Türken eingelassen haben (Wachsmann 231). Die Angst vor einer feindlichen Übernahme wird am Ende der Kurzgeschichte ganz deutlich. Bram Stokers *Dracula* wird laut Gordon und Hollinger dem Leser als irdische Verkörperung des überirdischen Bösen beschrieben (18), gegen das Van Helsing seine Armee des Lichts sendet: „Thus are we ministers of God’s own wish: that the world and men for whom His Son died, will not be given over to monsters, whose very existence would defame him“

(Stoker 265, 354-55). Dracula wird hier als der Anti-Christ beschrieben, und um seinen metaphysischen Status zu verdeutlichen, wird sein Name wie bei der Nennung Gottes in Großbuchstaben vorgenommen: „So when He came tonight, I was ready for Him when I tried to cling to Him, He raised me up and flung me down“ (311). Der Vampir übernimmt die Rolle des „umgekehrten Kreuzfahrers“, der von Osten nach Westen reitend das transzendente Böse verkörpert (Gordon und Hollinger 23).

Beide Vampirfiguren repräsentieren auf ihre Art die Ängste der Gesellschaft. Während es bei Azzo nur die Verbindung mit dem Bösen gibt, das es durch die heroischen Deutschen zu bekämpfen gilt und gleichzeitig eine Kolonialisierung durch die selben in den osteuropäischen Gebieten rechtfertigt, kann Dracula auf mehrere Arten gelesen werden. Im Detail werde ich auf die unterschiedlichen Interpretationen in den folgenden Kapiteln eingehen.

These zwei

These zwei sagt aus, dass man den Schaden sieht, den das Monster angerichtet hat, nicht aber das Monster selbst. Es hinterlässt Beweise seiner Existenz, zeigt sich selbst jedoch sehr selten. Nur sein erneutes Auftreten an einem anderen Ort kann als sicher gelten. Die Angst vor dem Monster kann kurzzeitig bekämpft werden, aber das Monster kehrt schon per Definition immer zurück. Der Körper des Monsters kann sowohl materiell als auch immateriell sein, seine Bedrohung entsteht aus seiner Agilität und seiner Wechselfähigkeit. „Monsters must be examined within the intricate matrix of relations (social, cultural, and literary-historical)“ (Cohen 5). Der Vampir fungiert damit als Spiegel der Gesellschaft. Er ist nicht immer der gleiche, sondern kann als Antwort auf die

sozialen Umstände oder ein entscheidendes Ereignis in der Gesellschaft zum Zeitpunkt seiner Entstehung gelesen werden. Wenn wir beispielsweise von einem neuen Vampirtypus im Fall Draculas sprechen, dann könnte man die fremde, transgressive Sexualität des Grafen entweder als Kommentar über die Zügelung der Sexualität im Viktorianischen England verstehen, oder als Angst vor dem Zusammenbruch des Britischen Empires lesen, das es nicht schafft, seine Grenzen vor einem Eindringling aus dem Osten zu schützen. Darüber hinaus kann die Bedrohung des Grafen als Indiz für die Identitätskrise der britischen Gesellschaft verstanden werden, wo durch das Aufkommen eines neuen Frauenbildes alte Werte und Normen einer ständigen Prüfung unterzogen wurden.

Das Element des Verführers spielt nicht nur bei Dracula, sondern auch bei Azzo eine wichtige Rolle. So scheint sich Azzo schon vermehrt an adeligen, deutschen Mädchen vergangen zu haben. Er bringt eine siechende Krankheit über sie, die Franziska nur überlebt, nachdem der kundige Ritter Woislaw ihre Symptome richtig deuten kann. Das Ende von *Der Fremde* kann mit *Dracula* parallel gesetzt werden.

In diesem Buch gelingt ebenfalls die Rettung Minas nur durch die Initiative Van Helsing, der als einziger Lucys und Minas Erkrankung richtigerweise auf die Anwesenheit und Penetrierung Draculas zurückführen kann. Weil in Lucys Fall die Krankheitsursache von Van Helsing erahnt, aber nicht rechtzeitig bestätigt werden kann, fällt diese Dracula zum Opfer. Der Roman zeigt an dieser Stelle, was für eine Gefahr von Dracula ausgeht und dass die britischen Frauen vor ihm in den Schutz genommen werden müssen: „Remember, she is your charge. If you leave her, and harm befall, you shall not sleep easy hereafter!” (Stoker 140). Die archaische Angst von Männern, dass ihnen die

Frauen von einem Eindringling geraubt werden könnten, spiegelt sich bei *Dracula* deutlich wider: „Here, then, is the real horror of Dracula, for he is the ultimate social adulterer, whose purpose is nothing if it is not to turn good Englishwomen like Lucy and Mina away from their own kind and customs“ (Stevenson 140). Stephen Arata sieht den Konflikt, der bei Dracula deutlich wird, in dem Wettkampf zwischen zwei Ethnizitäten, der im Kampf um die zwei Frauen in Dracula illustriert wird. Das Problem der „interracial competition“ (140), also ein Wettbewerb unterschiedlicher Ethnizitäten, sieht Arata durch den Kolonialismus Großbritanniens generiert, das am Ende des 19. Jahrhunderts eine rapide Vergrößerung seines Territoriums erfuhr (Seaman 332).

Um sich von den kolonialisierten Bevölkerungsgruppen abheben zu können, muss am Ende der Geschichte die britische Rasse als Sieger hervorgehen. Draculas transgressive Sexualität stellt demnach nicht nur eine Gefahr dar, weil sie anders ist, sondern seine Potenz als Erzeuger einer neuen Spezies macht ihn zu einem Monster, das vernichtet werden muss. So zeugen die drei Gefährtinnen Draculas auf dem Schloss von seiner hohen Potenz, überall und Seinesgleichen zeugen zu können und zu müssen.

Die imperialistische Invasion Draculas hat eine bestimmte sexuelle Eroberung zum Ziel; er ist der Mann, der anderen Männern die Frauen stiehlt und sie zu Seinesgleichen macht (Stevenson 144). Damit nimmt er sich nicht nur „fremde“ Frauen. Er macht sie zu Vampirinnen, also Monstern, von der Gesellschaft abgestoßen, die ihre Loyalität zu ihren britischen Männern zugunsten Draculas aufgeben. Dieser Loyalitätsverlust, der in einem weiteren Schritt die Auslöschung eines Volkes nach sich zieht, sofern Dracula erfolgreich bleibt, dürfen tapfere Männer wie Jonathan Harker nicht akzeptieren. Und das wird in dem Roman deutlich. In *Dracula* kommt die uralte Angst

zum Vorschein, dass „sie“ oder „die Anderen“ „unsere“ Frauen wegnehmen werden (Stevenson 145). Indem Dracula am Ende vernichtet wird, wird diese konservative Haltung, dass gute Männer ihren Besitz vor Eindringlingen beschützen müssen, bestätigt. Unterstrichen wird diese Haltung im Roman, wenn der Leser am Ende erfährt, dass Jonathan und Mina einen Sohn bekommen haben. Ebenso erfolgt die Bestätigung der Grenzen (geografisch und als Gruppe) und des Potenzials Großbritanniens, sich gegen Eindringlinge aus dem Osten erfolgreich wehren zu können.

These drei

Die Aussage von These drei lässt sich darauf reduzieren, dass das Monster sich jeglicher Kategorisierung entzieht (Cohen 6). Sowohl bei *Der Fremde* als auch bei *Dracula* ist das der Fall. Dracula entzieht sich als gewannter Gestaltenwandler jeglicher Kategorisierung und Azzo von Klakta fällt beispielsweise aufgrund seines Essverhaltens sowie seines unsittlichen Benehmens auf. Die Einordnung misslingt, ebenso kann seine Verjüngerung von der Familie Fahnenberg nicht erklärt werden.

Weiterhin führt Cohen in dieser These an, dass Monster zur Bedrohung für die Gesellschaft werden, indem sie sich der gängigen Ordnung widersetzen. Genau das passiert bei Dracula. Indem er sich als Vampir nicht einordnen lässt, durch seine aggressive Sexualität aus dem Rahmen fällt, wird er zur Bedrohung der Gesellschaft und ihrer Normen und Werte. Ebenso wird Azzo durch das gleiche Attribut der Familie Fahnenberg gefährlich. Man bemerkt, dass Monster immer zu Zeiten einer Krise auftreten: „Because of its ontological liminality, the monster notoriously appears at times of crisis as a kind of third term that problematizes the clash of extremes“ (Cohen 6).

Wie schon bei These zwei angesprochen, problematisiert Dracula mehrere Probleme in der britischen Gesellschaft. Die Identitätskrise der Männer verstärkt er, indem er ihnen die Frauen abwirbt und im Allgemeinen bedroht er durch seine Existenz die gesamte britische Bevölkerung und deren Existenz. Vampire stellen laut These drei eine dritte Instanz dar, die den Zusammenprall der Extreme problematisiert, und sie sind „that which questions binary thinking and introduces a crisis“ (Garber 16). Genau das passiert in beiden Primärtexten: Der Vampir zeigt die Engstirnigkeit der britischen Gesellschaft auf oder die Ignoranz der männlichen Protagonisten, die Probleme ihrer Frauen identifizieren zu können. Indem Frauen und Männer nicht miteinander kommunizieren können, kann sich das Monster einschleichen und eine Krise verursachen.

Diese Macht der Entziehung und Unterwanderung zeichnet das Monster aus. Das Monster entzieht sich jeglicher Kategorisierung und lebt an den Rändern der Welt. Damit stellen Monster das Konzept von Grenzen und Normalität in Frage. Monster widersetzen sich naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und können in ein hierarchisch gegliedertes Klassifikationssystem nicht eingeordnet werden. Man denke hierbei an Dracula, der mal als Nebel, mal als Hund und mal als Fledermaus auftritt. Mit dem Auftreten des Monsters wird die enge binäre Sichtweise erkennbar, die unsere Welt definiert: „full of rebuke to traditional methods of organizing knowledge and human experience, the geography of the monster is an imperiling expanse, and therefore always a contested cultural space“ (Cohen 7). Das Monster ist der Ruf nach einer Erweiterung dieser Kategorien sowie der Widerstand gegen eine erzwungene Integration.

These vier

Die vierte These beschäftigt sich mit den kulturellen Differenzen, die das Monster verkörpert. Das Monster fungiert als der dritte Ort oder das dialektisch Andere. Das Monster ist eine Verkörperung dessen, was außerhalb der Gesellschaft zu finden ist und über die Grenzen hinausgeht: „[...] of all those loci that are rhetorically placed as distant and distinct but originate within“ (Cohen 7). Dabei stammen Andersartigkeiten immer von der Kultur selbst und werden von dieser innerhalb ihrer Grenzen geschaffen. Jede Form der Andersartigkeit kann durch das Monster und auf den monströsen Körper geschrieben werden. Indem man als westeuropäisches Land die Völker in Osteuropa zu Monstern macht, kann man imperialistische Bestrebungen rechtfertigen. Übertreibungen von kulturellen Differenzen ins Monströse sind ein beliebtes Mittel, um Kolonialisierungen zu rechtfertigen.¹

Dass das Böse ganz im Osten Europas zu finden ist, bestätigt die vierte Monster-These, dass das Monster an der Schwelle von Bekanntem und Unbekanntem oder Innen und Außen beheimatet ist. Neben kulturellen oder sexuellen Differenzen war seit dem Mittelalter immer schon Ethnizität ein Katalysator für die Erschaffung von Monstern. Dieses Phänomen kann man sowohl bei *Der Fremde* als auch bei *Dracula* finden. Es wird immer wieder die Unterscheidung zwischen gebildeten, modernisierten Westeuropäern und ungebildeten, rückständigen Osteuropäern vorgenommen. Dracula wird mehr als ein Mal aufgrund seines Kindergehirns als besiegtbar beschrieben (Stoker 334f).

¹ „This violent foreclosure erects a self-validation, Hegelian master/slave dialectic that naturalizes the subjugation of one cultural body by another by writing the body excluded from personhood and agency as in every way different, monstrous“ (Cohen 11).

Indem in beiden Texten der Eindruck von der Rückständigkeit der osteuropäischen Völker vermittelt wird, kann eine imperialistische Siedlungspolitik gerechtfertigt werden.² In der deutschen Kurzgeschichte wird in diesem Zusammenhang ebenfalls die osteuropäische Bevölkerung als rückständig beschrieben, ihre Behausungen ohne Schornstein werden beispielsweise von Franziskas Freundin Bertha als bemitleidenswert kommentiert (Wachsmann 231). An dieser Stelle sei im Rahmen von These vier des Weiteren erwähnt, dass die Grenze zwischen dem individuellen Monster und dem, was es repräsentiert, verschwimmt. So werden beispielsweise länderspezifische Unterschiede durch sexuelle oder religiöse Unterschiede umschrieben (Cohen 11). Das kann man sowohl bei Azzo von Klatka als auch bei Graf Dracula sehen, die beide aufgrund ihrer transgressiven Sexualität und ihrer Zugehörigkeit zu einem anderen Volk als Fremde umschrieben werden. Eine andere Form dieser Wandlung spricht Said in seinem Buch *Orientalism* (1978) an, wenn er davon spricht, dass der Orient verweiblicht wird, indem die aus dem Orient stammenden Frauen nie selbst sprechen können, sondern nur über den Westeuropäer porträtiert werden.³ Bei den beiden Vampirfiguren lassen sich solche Züge durch die Erzählperspektive ebenfalls erkennen.

² Eine eingehendere Analyse dieser These findet in Kapitel 3 statt. In diesem Teil beschreibe ich die Kolonialisierungsvorhaben Deutschlands und Großbritanniens und wie diese mit Hilfe eines eurozentrischen Weltbildes ihre Siedlungspolitik rechtfertigen.

³ Said schreibt in *Orientalism* folgendes zur Verweiblichung des Orients: "There is very little consent to be found, for example, in the fact that Flaubert's encounter with an Egyptian courtesan produced a widely influential model of the Oriental woman; she never spoke of herself, she never represented her emotions, presence, or history. He spoke for and represented her."

So werden beide nur durch die Augen eines ominösen Erzählers beschrieben, der ihnen selbst keinen Raum zum Artikulieren ihrer Gefühle und Motivation bietet. Des Weiteren verkörpern sowohl Azzo als auch Dracula weibliche als auch männliche Attribute, die sie wiederum angreifbar machen. Einerseits penetrieren sie mit ihren Zähnen die Haut ihrer Opfer, andererseits nehmen sie aber eine überlebenswichtige Flüssigkeit von ihnen auf, und werden so selbst abhängig von ihren Opfern. Ihr Abhängigkeitsverhältnis ist ein ganz anderes als es zwischen Männern und Frauen besteht. Damit repräsentieren sie das Dritte, Andere, das wiederum nicht in die Norm fällt.

Man kann festhalten: Eine Form der Andersartigkeit geht in eine andere über, sobald die normativen Kategorien von Geschlecht, Sexualität, nationaler Identität sowie Ethnizität zusammenfallen und das zum Monster wird, was sich nicht im Zentrum dieses Diagramms befindet. Dracula wird zum Monster, weil seine Sexualität und nationale Identität nicht in das akzeptierte Raster passen. Azzo wird zum Monster, weil seine Essgewohnheiten und sein als ungesittet klassifiziertes Verhalten gegenüber der Familie Fahnenberg seinen Ausschluss ermöglichen. Diese Dialektik rechtfertigt die Unterordnung eines kulturellen Körpers durch einen anderen, indem man diesem jegliche Subjektivität, Menschlichkeit und Persönlichkeit abspricht und möglichst monströs darstellt. Graf Dracula wird nur am Anfang als intelligenter und aufmerksamer Zuhörer beschrieben. Sobald seine vampirischen Aktivitäten zum Vorschein kommen, verliert er

He was foreign, comparatively wealthy, male, and these were historical facts of domination that allowed him not only to possess Kuchuk Hanem physically but to speak for her and tell his readers in what way she was typically Oriental.”

jegliches Gesicht, spricht nie für sich selbst und wird zur Projektionsfläche der Ängste seiner Widersacher. Dracula findet in dem Roman kein Gehör, die Gründe für sein Kolonialisierungsvorhaben bleiben im Dunklen. Damit wird ihm jegliche Subjektivität und Individualität genommen. Ebenso bei Azzo von Klatka wird der Vampir nur durch sein äußeres Erscheinungsbild charakterisiert. Die äußere Hülle definiert ihn. Sein Innenleben und seine Motivation bleiben dem Leser unbekannt.

Das politisch-kulturelle Monster, also der Vampir als die Verkörperung ethnischer Differenzen, droht paradoxerweise die Unterschiede in der Welt seiner Erzeuger aufzuheben. Indem das Monster zeigt, dass Differenzen arbiträr gewählt wurden und nicht essentiell notwendig sind, droht das Monster nicht nur einzelne Mitglieder einer Gesellschaft zu zerstören, sondern den gesamten kulturellen Apparat, durch den Individualität konstituiert und erlaubt wird. Demnach bedroht Dracula nicht nur einzelne britische Frauen, sondern im Gegenteil, die gesamte britische Gesellschaft. Das Gleiche ist bei Azzo von Klatka in *Der Fremde* der Fall. Der Vampir bedroht nicht nur Franziska, sondern wieder die gesamte deutsche Gruppe. „[...] the monster [...] seeks out its author to demand its raison d’être – and to bear witness to the fact that it could have been constructed otherwise” (Cohen 12). Somit ist es auch bei Vampiren nur eine Frage der Zeit, bis sie zu ihren Erzeugern zurückkehren. Dracula verlässt dafür sogar seine Heimat, Azzo begibt sich in das Schloss von dem Freiherrn Fahnenberg.

These fünf

These fünf besagt, dass das Monster an der Grenze der Gesellschaft lauert und jeden Übertritt der gesellschaftlichen Normen ahndet: „Curiosity is more often punished than

rewarded, that one is better off safely contained within one's own domestic sphere than abroad, away from the watchful eyes of the state" (Cohen 12). Das Monster schränkt damit die Mobilität (intellektuelle, geografische, oder sexuelle) eines jeden ein. Wer sich aus der sozialen Sicherheit befreit, oder geografisch von der eigenen Kultur entfernt, setzt sich unweigerlich der Gefahr aus, entweder vom Monster bedroht oder selbst eines zu werden. Das Monster lauert am Rande des gesellschaftlich Möglichen, durch seinen grotesken Körper untersagt es manche Verhaltensweisen und unterstützt andere.

Während ein von politischen Interessen motiviertes Monster ein aktives, militaristisches Verhalten bedingt, wirkt ein Monster der Verbote meistens einengend und zeigt die Grenzen unserer Gesellschaft auf. Monster dienen dazu, die Einengung und Begrenzung, wie sie die Menschen in einem strikt hierarchischen und meist patriarchalischen System erfahren, in Frage zu stellen. Diese Grenzziehung dient der Sicherung und Legitimation eines Systems und dessen Überlegenheit gegenüber einem anderen. Indem Völker als barbarisch beschrieben werden, kann man beispielsweise die Besiedlung dieser Länder mit dem Bildungsgedanken rechtfertigen. Man muss schließlich das Monster zivilisieren, um es kontrollieren zu können. Oder es werden durch die Erschaffung von Monstern gewisse maskuline Eigenschaften bestätigt. Deshalb verwundert es nicht, dass in der Geschichte des Westens meist Frauen und Nicht-Weiße in Monster verwandelt wurden (Cohen 14). Das Feminine und das Andere sind zu monströs, als das man sie in die Gesellschaft integrieren könnte. Denn das Monster ist zu transgressiv, es ist zu erotisch, bricht die Ordnung und muss deshalb verbannt oder zerstört werden (Cohen 16). Diese fünf ist relevant für beide Werke. Cohen besagt, dass das Monster immer am Rande der Gesellschaft oder in diesem Fall der Zivilisation lauert.

In *Der Fremde* reist die Familie Fahrenberg bis ans Ende Österreichs, um dort das Gut eines verstorbenen Bruders in Besitz zu nehmen (223). Dort trifft die Familie auf den Vampir Azzo, der durch sein Verhalten, das sich von den meisten Familienmitgliedern als roh und unhöflich beschreiben lässt, auffällt. Nur Franziska wird von seinem asozialen Benehmen angezogen und verteidigt ihn gegen ihre Familie. Für sie entwickelt der Fremde diese Anziehungskraft, weil er das verkörpert, was ihr an Franz fehlt. Er widersetzt sich offen allen gängigen Normen. Er isst und trinkt nie etwas, selbst wenn es ihm mehrmals angeboten wird, und er scheint an keiner Konversation interessiert zu sein, verhält sich nur höflich gegenüber Franziska. Die Vampirfigur dient hier als Beispiel für ein Verhalten, das unter normalen Umständen nicht geduldet werden kann. Da es sich bei Azzo sichtlich um einen Fremden handelt, wird das Benehmen von der Familie toleriert, jedoch immer wieder kritisiert. Durch die Einführung des Sittenwidrigen findet gleichzeitig eine indirekte Versicherung der Sitten und Normen der Familienmitglieder statt. Durch den von außen eindringenden Azzo werden die Familienmitglieder dazu gezwungen, ihr Denken und Handeln zu überdenken und die Gültigkeit ihrer Normen zu eruieren. Dabei findet kein Umdenken oder eine kritische Reflektion statt. Durch die Vernichtung des Vampirs wird das Gegenteil bewirkt. Die angegriffene Kultur bestärkt sich in ihrer Existenz durch die Vernichtung der Bedrohung. Damit dient der Vampir der eigenen Vergewisserung der kulturellen Identität. Das gleiche Phänomen kann man ebenfalls in *Dracula* beobachten. Findet zuerst eine Bedrohung der britischen Gesellschaft statt, indem Dracula nach London übersiedelt und sich als Brite ausgibt, wird er durch seinen Akzent als Fremder entlarvt und vernichtet, sobald sein Verhalten die Existenz des britischen Volkes in Frage stellt.

These sechs

Das Monster wird kontinuierlich mit dem anziehenden Verbotenen verbunden, um damit zu normalisieren und zu bestärken: „The monster also attracts“ (Cohen 16). Das vampirische Element kann also nicht nur für Schrecken sorgen, sondern auch eskapistische Fantasien hervorrufen. Die Verbindung des Monströsen mit dem Verbotenen macht das Monster anziehender, weil es eine temporäre Flucht aus allen kulturellen Zwängen verspricht. Das Monster kann deshalb nicht erfolgreich bekämpft werden. Mit seiner Unabhängigkeit übt es eine Faszination auf uns aus, die wir einerseits bekämpfen wollen, um die wir es andererseits aber auch beneiden. Durch das Monster können Aggressions-, Herrschafts- oder Kolonisationsfantasien ausgelebt werden. Diese Art des Eskapismus gewinnt an Bedrohung, sobald die Schwelle vom Monster übertreten wird und eine klare Trennung beider Kulturen nicht mehr möglich ist. Wir können die Monstergeschichten solange genießen, bis wir uns nicht mehr sicher sein können, dass mit dem Ende der Geschichte auch das Monster besiegt wurde. Diese Faszination am Fremden erklärt die große Beliebtheit sogenannter Abenteuer- und Reiseromane im 19. Jahrhundert.

Der männliche Vampir erscheint in beiden Texten als subversiver Verführer, dessen nächtlichen Besuchen sich alle drei Frauen nicht erwehren können. Ständig seine Form wechselnd und wie im Traum erscheint er den Frauen. Kommt in Lucys Fall jede Hilfe zu spät, glückt jeweils die Rettung Franziskas als auch Minas durch das Eingreifen eines weitgereisten und hochgebildeten Mannes. Ist es bei *Der Fremde* der Ritter Woislaw, eilt in *Dracula* Van Helsing zur Rettung herbei.

Die Heimat von Monstern ist mehr als eine schwarze Region mit unbekanntem Gefahren: „They are also realms of happy fantasy, horizons of liberation“ (Cohen 18). Diese Monster dienen als zweite Körper, durch die die Möglichkeiten eines anderen Geschlechts oder sexueller Praktiken oder anderer sozialer Umgangsformen ergründet werden können. Das Monster ist das fremde Fragment, das die Formierung aller möglichen Identitäten ermöglicht, und das immer an der Schwelle zum Udenkbaren existiert. Es ist außerhalb des Möglichen, dennoch bietet es einen Blick auf die Norm und kann als Kritik an dieser fungieren.

These sechs spricht außerdem folgendes an: Der Vampir wirkt auf die Frauen, die ihm zum Opfer fallen, durchaus anziehend. Die weiblichen Protagonisten Lucy und Franziska merken die vom Vampir ausgehende Bedrohung ihrer Existenz bis zum Ende nicht und Mina ist sich des Einflusses Draculas nur durch die Aufklärung Van Helsing bewusst. Deshalb kann sie als einzige Frau aktiv gegen den Einfluss des vampirischen Elements ankämpfen und die anderen anwesenden Vampirjäger am Ende des Romans bitten, sie zu töten, sollte sie selbst zum Vampir mutieren. „When you shall be convinced that I am so changed that it is better that I die than I may live. When I am thus dead in the flesh, then you will, without a moment's delay, drive a stake through me and cut off my head; or do whatever else may be wanting to give me rest!“ (326). Mina gibt an dieser Stelle offen zu, dass sie Dracula nicht mehr lange widerstehen kann. Er übt für sie eine verbotene Anziehung aus, die sie nicht ablehnen kann. Mit Hilfe des Vampirs könnte sie schließlich aus viktorianischer Gesellschaft ausbrechen und ihrer unterdrückten Sexualität freien Lauf lassen.

These sieben

Abschließend wird in der siebten These festgestellt, dass Monster unsere Kinder sind – das heißt, wir sind für ihre Existenz verantwortlich (Cohen 20). Man kann versuchen, sie zu vergessen, sie in die entlegendsten Regionen verbannen, letzten Endes kommen sie aber immer wieder zurück. Dieses Phänomen kann bei *Dracula* beobachtet werden. Die geografische Verortung des Vampirs in die östlichsten Gebiete Europas schützt die britische Gesellschaft keinesfalls vor einem Angriff. Im Fall Azzo von Klatkas konfrontiert dieser die deutsche Familie an einem Ort, wo sie nicht mit seiner Existenz gerechnet hätten. Sobald die Monster zurückkehren, oder wieder aus der Verbannung auftauchen, vervollständigen sie das westeuropäische Weltbild und den Platz, den wir Europäer in der Weltgeschichte einnehmen.⁴ Sie lassen uns gleichzeitig unsere Wahrnehmung hinterfragen: „They ask us to reevaluate our cultural assumptions about race, gender, sexuality, our perception of difference, our tolerance toward its expression” (Cohen 20). Vampire sind also unsere Kinder. Sie werden von uns entworfen, damit wir über unsere Ansichten reflektieren, kulturelle, sexuelle, ethnische Differenzen und sich daraus ergebende Ansichten aus mehreren Perspektiven beleuchten können und gegebenenfalls neu definieren müssen. In *Der Fremde* und in *Dracula* findet eine Bestärkung des Verhaltens aller Westeuropäer statt: Der Vampir wird als das Böse vernichtet und führt zu keinem Verhaltenswechsel der Betroffenen.

⁴ In Kapitel 3 wird das Kolonialismuskonzept des „European diffusionism“ von J. M. Blaut vorgestellt, das die These vertritt, Europa sei das Zentrum allen Fortschritts und würde seinen Fortschritt wellenartig an alle anderen Kulturkreise weitergeben. Verbindet man dieses Konzept mit These sieben von Jeffrey Cohen, dann dient der Vampir in beiden Primärtexten dazu, die Vormachtsstellung der (west)-europäischen Bevölkerung gegenüber osteuropäischen Völkern zu legitimieren.

Trotzdem bleibt festzuhalten, dass der Vampir immer wieder auftaucht. Mag er in diesen Fällen erstmals erfolgreich von Van Helsing in *Dracula* und Woislaw in *Der Fremde* bekämpft worden sein, so wird es früher oder später wieder seinen Weg zurück finden. Solange wir unsere Kultur durch ihre Grenzen definieren und diese Grenzen mit Vampiren, Werwölfen, oder Seemonstern ausstatten, werden diese Monster uns immer wieder heimsuchen. Weiterhin wird ebenfalls der Vampir in der Literatur als das gefürchtete und gleichzeitig faszinierende Andere existieren. Vampire werden erst aufhören zu existieren, wenn wir anfangen, uns den Ängsten und Wünschen, die sie verkörpern, zu stellen und diese aufzuarbeiten. In der deutschen Kurzgeschichte kommt dieser Ansatz bei Woislaw zum Tragen, der durch sein Wissen über Vampire gegen diese vorgehen kann. Graf Dracula wird von Van Helsing erfolgreich geschlagen, weil dieser von seiner Existenz weiss und durch diese Kenntnisnahme von dem Vampir als Monster es den Männern erlaubt, Graf Dracula in sein Reich in Transsilvanien zurückzutreiben und dort zu vernichten.

KAPITEL 3

KOLONIALISMUSBESTREBUNGEN IN DEUTSCHLAND UND GROßBRITANNIEN (1848 – 1900)

In diesem Kapitel wird die Vampirmetapher in den politischen Kontext des 19. Jahrhunderts eingebettet. Unter der Annahme, dass der Vampir als Metapher für das Andere, Böse gelesen werden kann, verfolge ich in diesem Kapitel meine Theorie, dass der Vampir in beiden Werken ebenfalls als Antwort auf die imperialen Bestrebungen Deutschlands und Großbritanniens gelesen werden kann. Indem der Vampir als Verkörperung des Bösen in den Osten Europas verortet wurde, kann eine imperialistische Siedlungspolitik unter dem Deckmantel der Bekämpfung und Zurückdrängung des Bösen geschehen.

KAPITEL 3.1

DAS ZENTRUM JEGLICHEN FORTSCHRITTS IST EUROPA

In einem ersten Schritt möchte ich kurz auf J.M Blauts Theorie eingehen, die er „Eurocentric diffusionism“ nennt. Blaut unternimmt in seinem Buch *The Colonizer's Model of the World* (1992) den Versuch, die gängigen Annahmen zu widerlegen, dass „[...] – 'The West' – has had some unique historical advantage, some special quality of race or culture or environment or mind or spirit, which gives this human community a permanent superiority over all other communities, at all times in history and down to the present“ (Blaut 1). Basierend auf dieser elitären Grundannahme, dass Fortschritt nur in

Europa zu finden sei und alle nicht-europäischen Kulturen Innovationen aus Europa übernommen, aber nicht selbst erfunden haben, kann man die Notwendigkeit und den Hang der westeuropäischen Handlungspersonen, entweder ihr Wissen in den südöstlichen Kolonien anwenden zu wollen wie in *Der Fremde*, oder diese Region mit einem Hang zur Überheblichkeit zu umschreiben wie in *Dracula*, erklären. Die elitäre Haltung der Westeuropäer kann in beiden Werken gefunden werden. Es ist die Auffassung, dass die Welt in ein permanentes geografisches Zentrum und eine permanente Peripherie untergliedert ist: in ein Innen und ein Außen, wobei das Innere führt und das Äußere nur folgt. Das Innere ist für alle Innovationen verantwortlich, das Äußere ahmt nur nach (Blaut 1). In diesem Fall wäre das Zentrum entweder in der deutschen Kultur auszumachen, oder in London. Kultur wird als Prozess wahrgenommen, der sich von Europa ausgehend über die gesamte Welt verbreitet. Europa ist damit immer das Zentrum des Fortschritts, von dem aus sich der Fluss dieser neuen Errungenschaften auf natürliche, normale, logische und ethische Weise fortbewegt. Europa wird für immer das Zentrum bilden, Nicht-Europa immer der Rezipient des europäischen Fortschritts und dessen Kultur sein. Aus diesem Grund wird dieses Konzept von Blaut als „eurocentric diffusionism“ bezeichnet: die Konzentration auf Europa als Mittelpunkt und Generator sämtlicher Modernisierungen, die von anderen Kulturen nur aufgegriffen werden.

Viele Wissenschaftler halten bis jetzt an dem Glauben fest, dass Europa bereits vor der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus 1492 fortschrittlicher als alle anderen Regionen war (Blaut 4). Ökonomische und soziale Modernisierungen wurden durch Europas interne Qualitäten ermöglicht und fanden nicht durch die Interaktion mit anderen Kontinenten statt. Daraus folgt die ebenfalls im 19. Jahrhundert vorherrschende Meinung:

Das Zentrum jeglicher Modernisierung ist Europa. Kolonialismus kann deshalb nicht wirklich wichtig für Europas Modernisierung gewesen sein. Der Kolonialismus brachte für Afrika, Asien und die Amerikas keine Zerstörung der eigenen Kultur nach sich, sondern Fortschritt (Blaut 2). Genau diese elitäre Haltung lässt sich in *Dracula* als auch bei *Der Fremde* bei der Mehrheit der Handlungspersonen feststellen.

In *Der Fremde* beginnt beispielsweise Franz die geerbte Siedlung in Ungarn mit System und Ordnung zu bewirtschaften. Der Bevölkerung vor Ort wird das nicht zugetraut. Eine westeuropäische Person ist dafür von Nöten. Bei *Dracula* wird Kolonialismus zuerst ebenso als etwas Positives gesehen. Erst, als den Briten durch *Dracula* eine Art Gegenkolonisierung droht, dreht sich das Bild und die Kolonialisierung von Außen nach Innen wird als etwas Böses, Vampirisches inszeniert.

Diffusionism geht darüber hinaus davon aus, dass durch die Spaltung in ein Europa, das fortschrittlicher ist und ein Nicht-Europa, das rückständig ist, müssen alle Ideen, die nach Europa kommen, „[...] ancient, savage, atavistic, uncivilized, evil – black magic, vampires, plagues [...] and the like“ (Blaut 16) sein. Je weiter man sich aus dem zivilisierten Europa entfernt, treffe man auf Menschen, die sukzessiv früheren Kulturepochen angehören. Die Beschreibung Harkers, wenn er von Budapest aufbricht, kommt hier in den Sinn. Seine gesamten Aufzeichnungen in den ersten Kapiteln zeichnen seine Reise in die Vergangenheit nach. Er weist auf altertümliche Sitten und Bräuche hin, die für den gebildeten Leser aus dem Westen das Bild bestätigen, was diese von diesem entfernten Landstrich hatten. Am Ende dieser Reise trifft er dann tatsächlich auf *Dracula*, der in einem nächsten Schritt die Möglichkeit einer Gegendiffusion verkörpert, indem er nach Großbritannien übersiedelt (Blaut 16-18).

KAPITEL 3.2

DEUTSCHER IMPERIALISMUS (1848 – 1900)

Wider der gängigen Meinung, dass Deutschlands nur dreißig Jahre andauernde Kolonialgeschichte im Vergleich zu den Global Playern dieser Zeit (Großbritannien und Frankreich) marginal erscheint, beginnt dieses Kapitel damit. Denn es ist wichtig zu wissen, dass in der allgemeinen Geschichtswissenschaft angenommen wird, dass Deutschland seine kolonialen Pläne erst nach 1871 konkretisierte (Conrad 1-3, Zantop 1-12). Als ausschlaggebender Punkt für diesen recht verspäteten Imperialismus wird die Gründung des Deutschen Kaiserreichs unter der Führung des preußischen Reichskanzlers Otto von Bismarck genannt, das achtunddreißig Kleinstaaten ersetzte und damit Deutschland zu einer Einheit verschmolz, Interessen sowie monetäre Ressourcen bündelte. Da dies erst 1871 erfolgte und Otto von Bismarck dem Erwerb von Kolonien eher skeptisch gegenüberstand, kam es nur aufgrund des äußeren Drucks von einflussreichen Interessengruppen und einzelnen Pionieren 1884 und 1885 zum Erwerb von Gebieten im heutigen Togo, Kamerun, Namibia und Tansania. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kamen kleinere Gebiete in Ostasien (Shandong-Provinz in China) und im Pazifik (Samoa, Neu Guinea und eine Anzahl von Pazifik Inseln) hinzu. Nach Großbritannien, Frankreich und den Niederlanden stellte Deutschland damit zu dieser Zeit die viertgrößte Kolonialmacht dar (Conrad 1-3).

Neben dieser gängigen Geschichtsschreibung gibt es Stimmen, die die Ansicht vertreten, Deutschland habe bereits seit 1848 Kolonialisierungspläne verfolgt (Nelson 3, Kopp 12, Vick 8). Nur kann man diese nicht unbedingt unter dem klassischen Begriff „Colonialism“ einordnen, der nach der sogenannten Salzwasser-These eine „Western“

Metropole, eine Kolonie und einen Ozean dazwischen voraussetzt (Nelson 1). Im deutschen Fall muss das Konzept des angrenzenden Kolonialismus oder des inneren Kolonialismus in Betracht gezogen werden, in dem die Trennung von Kolonie und Siedlungsmacht nicht eindeutig gezogen werden kann, weil sich die Gebiete geografisch in nächster Nähe der Besiedlungsmacht befinden. Das deutsche Interesse galt laut Nelson ab 1848 den direkt angrenzenden Gebieten im Osten und Südosten (2).

Brian Vick schließt sich mit seinem Aufsatz „Imperialism, Race, and Genocide at the Paulskirche: Origins, Meanings, Trajectories“ (2011) der Meinung an, dass die Geburt des deutschen Imperialismus bei der Frankfurter Nationalversammlung 1848 festgelegt werden kann. Während dieses Zusammentreffens aller führenden Politiker Deutschlands diskutierte man erstmals ernsthaft über Pläne für eine Siedlungsoffensive in Überseegebieten sowie das Problem der Massenemigration. Konkrete Lösungen wurden noch nicht gefunden. Was aber bei diesem Treffen deutlich wurde, war die Angst vor einem „Rassenkrieg“ östlich und südöstlich der Donau (Vick 9), der die Übersee-Siedlungspläne in den Hintergrund rücken ließ. Die slawischen Völker in Ost- und Südosteuropa waren das Objekt dieser rassistischen Rhetorik. Es erscheint deshalb nicht verwunderlich, dass bei einem Treffen des Wirtschaftskomitees 1849 die Kolonialisierungspläne Deutschlands nicht weiter besprochen wurden, jedoch deutlich gemacht wurde, dass eine Auswanderung nach Osten und Südosten einer Auswanderung in die USA vorgezogen wird. Als Grund wurde die Schwächung Deutschlands bei einer Abwanderung in die Länder Amerikas genannt, während bei einer Auswanderung in die östlichen Zonen Europas eine Stärkung und Vergrößerung des deutschen Raumes antizipiert wurde (Vick 12).

Sämtliche Seiten in Frankfurt waren sich einig bei den Siedlungsplänen nach Osten hin. Selbst der österreichische Abgeordnete Anton von Schmerling unterstützte dieses Vorhaben (Vick 13).

Laut Vick war zu diesem Zeitpunkt der Erwerb von Kolonien in Übersee kein vorrangiges Ziel. Vielmehr war man an einer Besiedlung in den Ostgebieten Europas interessiert, und dabei lag das Hauptaugenmerk auf den Gebieten des heutigen Polens. Zu der territorialen Diskussion kam ebenfalls die Rassenfrage auf, die in gewissem Maß die Besiedlungspolitik rechtfertigte (14). Es existierte ein Rassenschema, das die deutsche Bevölkerung aufgrund ihrer germanischen Abstammung als souveräner skizzierte als die slawischen Völker in Ost- und Südeuropa. Den Slawen wurde dabei ein gewisses Talent zugestanden, aber alles in allem „[...] Slavic peoples were acknowledged to possess some noteworthy talents and creativity, but on the whole they were deemed lacking in comparison to Western Europeans of Germanic descent, less well adapted to the needs of progressive modern life in building states and cities and industry“ (Vick 15). Die Deutschen nahmen die Slawen deshalb als ein leicht zu assimilierendes Volk wahr, das sich in dem wachsenden deutschen Hoheitsgebiet schon einbürgern lassen würde. Andererseits fürchtete man diese Bevölkerungsgruppen. Nicht nur machte ihnen ihre schiere Anzahl Angst, auch ihre Verbindung zu Russland und ihre Wildheit waren den Deutschen fremd und unheimlich. Die Warnung des Linken Arnold Ruge, nicht „unleashing upon us the hatred of the entire Slavic element, of this monstrous family of people“ (Vick 15), unterstreicht die bereits um 1850 existierenden rassistischen und anti-slawischen Gefühle. Die Assoziation Osteuropäischer Bevölkerungsgruppen mit dem Bösen und Monströsen rechtfertigte im Gegenzug die deutschen Siedlungspläne nach

Osten (vor allem Polen) in den Augen vieler Deutscher, die unter dem Deckmantel des Fortschritts eingeleitet wurden. Abschließend kann festgehalten werden: Der deutsche Imperialismus und die Kolonialisierungsdebatte um 1848 mögen vielleicht anders geformt gewesen sein als gegen Ende des 19. Jahrhunderts und ein Interesse an Kolonien bestand aber bereits seit Mitte des Jahrhunderts.

KAPITEL 3.3

DER FREMDE

Nachdem im vorigen Abschnitt die Verbindung kolonialer Bestrebungen Deutschlands mit slawophoben Sentenzen verbunden wurde, erfolgt in diesem Kapitel die Verortung der Handlung der Erzählung *Der Fremde*. Schließlich macht eine Analyse unter einem kolonialistischen Gesichtspunkt nur dann Sinn, wenn sich der Handlungsort in Süsteuropa befindet und damit die Theorie der inneren Kolonisation unterstützen würde. Die Kurzgeschichte *Der Fremde* von dem deutschen Autoren C. von Wachsmann erfüllt diese Voraussetzung.

Dafür sprechen einige Hinweise aus dem Text. So bestimmt der Erzähler der Geschichte den Handlungsort als ein in den Krainer Gebirgen liegendes Gut (Wachsmann 223), das von dem österreichischen Freiherr von Fahnenberg in Besitz genommen wird, nachdem sein verstorbener Bruder ihm dieses vererbt hat. Der Hinweis der Adria im Zusammenhang mit einem heftigen Wind der das Fortkommen der Reisegesellschaft behindert, vervollständigen das Bild, das die Geschichte in das Herzogtum Krain verortet werden kann. Dieses lag nördlich der Adria und unterlag im 17. Jahrhundert der Habsburger Herrschaft. Darüber hinaus bestand es aus einer überwiegend slawischen

Bevölkerung, die von österreichischen Gutsbesitzern regiert wurde (Meyers Konversations-Lexikon 136). Das Herzogtum Krain liegt im heutigen Slowenien, grenzte zum Zeitpunkt der Handlung aber an Österreich-Ungarn an. Des Weiteren befand sich das Königreich Ungarn (Türkisch-Ungarn) in unmittelbarer Nähe (Scheuch 44). In der Erzählung findet diese Tatsache durch den Kampfeinsatz des Ritters Woislaw im Türkenkrieg Erwähnung (Wachsmann 226, 238) und wird durch eine weitere Textstelle unterstützt. In dieser erfährt der Leser, dass der Ritter vermutlich aus Schlesien stammt, aufgrund seiner Verlobten Bertha aber nicht dorthin zurückkehrt, sondern sich dieser auf dem Gut des Freiherrn von Fahnenberg anschliesst (238). Die Verbindung des Vampirs Azzo von Klatka und seiner Familie mit den Türken dient darüber hinaus als weiterer Hinweis, dass sich das Gut nicht unweit der Grenze zwischen der Habsburger Monarchie und Ungarn befand, welches unter türkischem Einfluss stand. Damit wird der Antagonismus zwischen dem deutschen Heimatland und dem gefährlichen Grenzland gezogen. Die Ansiedlung des Vampirs in dieser politisch instabilen Region unterstützt das Attribut des Vampirs als typischer Grenzgänger und dient der Mystifizierung dieser Gebiete.

Über den Handlungsort hinaus ist im Rahmen dieser Diskussion ebenfalls das Datum von Interesse, welches eine genaue historische Verortung ermöglicht, da die Charaktere in der Geschichte als adelige Österreicher beschrieben und die Erzählung auf den Anfang des 17. Jahrhunderts datiert. Hinweise dazu liefert der Text: Es werden

Kleider genannt, wie sie am Anfang des 17. Jahrhunderts in Mode waren⁵, der Große Türkenkrieg 1699 (Wachsmann 238) und der Sieg der Habsburger über die Ottomanen sowie der Untergang des ehemaligen Besitzers von Schloss Klatka wird damit erklärt, dass er sich mit den Türkischen Horden eingelassen hatte: „Er war, wie man sagt, von übermenschlicher Stärke, und allgemein wegen seines Frevelmuths, noch mehr aber wegen seiner Verbindungen mit den türkischen Gränzbanden gefürchtet“ (Wachsmann 233).

Nachdem sowohl die geografische als auch historische Verortung der Geschichte in den südöstlichen Teil Europas und in das 17. Jahrhundert durch Hinweise aus dem Text ausreichend abgesichert ist, folgt im nächsten Schritt die Analyse der Besiedlungspolitik sowie Beschreibung der örtlichen Bevölkerung. Anhand dieser Textstellen soll verdeutlicht werden, dass die Erzählung durchaus die Siedlungsproblematik des Deutschen Kaiserreichs kommentiert. Dafür sprechen das Erscheinungsdatum (1847) sowie das Vorwissen, dass Vampirismus in dieser Zeit ein beliebtes Thema in Westeuropa war. Der Autor konnte mit einem breiten Wissen um diese Thematik bei seinen Lesern hoffen. Wie in Kapitel zwei gezeigt wurde, hatten Vampirsichtungen überwiegend in den südöstlichen Gebieten der Habsburger Monarchie stattgefunden. Deshalb liegt die literarische Verortung der Vampirfigur in diese Region nahe. Die Zurückversetzung um zwei Jahrhunderte mag deshalb aus narrativen Gründen geschehen sein. Weiterhin wurde mit dieser Technik der „Gruselfaktor“ deutlich erhöht sowie eine Echtheit der Geschichte

⁵ Franz von Kronstein wird wie folgt beschrieben: „Er trug, wie Jener, den breitkrepfigen Hut mit herabhängender Feder, das Lederkoller, die weiten Reisetiefel, kurz die Reisetracht, welche zu Anfang des 17. Jahrhunderts Mode war [...]“ (Wachsmann 223).

suggeriert. Außerdem zeugen die Referenzen aus dem Text davon, dass der Autor nicht zwischen Österreich und Deutschland unterscheidet, sondern die deutschstämmige Familie Fahnenberg gen Osten aufbricht.

Die Beschreibung der örtlichen Lokalität und Einwohner erfolgt im Text eher selten. Zu Beginn der Geschichte wird die Reisegruppe von einem Einheimischen, Kumpan, zu ihrem neuen Gut geführt. Kumpan weist sich durch sein Wissen um die einheimischen und im Winter gefährlichen Wölfe als Naturmensch aus. Ohne seine Führung wäre die Reisegesellschaft unvorbereitet auf den Angriff der Leitwölfin gewesen, hatten sie doch das Heulen für Hundegebell gehalten (Wachsmann 229). So wird die Gegend um das Schloss Klatka und die neue Heimat der Reisenden gleich zu Beginn mystifiziert. Es gibt eine klare Trennung zwischen den gebildeten Reisenden, die an Zivilisation gewöhnt sind und die Existenz von Wölfen nur aus Geschichten kennen. Gleichzeitig fungieren die Wölfe als Monster, die unberechenbar die Menschengruppe immer weiter in die Natur und letzten Endes in die Fänge des Vampirs Azzo von Klatka treiben (Wachsmann 230). Die Trennung zwischen Zivilisation und Natur, zwischen Bekanntem und Unbekanntem, dem Wir versus dem Anderen oder Fremden, erfolgt an dieser Stelle bewusst durch den Einsatz der Wölfe. Die Wölfe sind die Wächter an der Schwelle zur Natur, dem unbekanntem Anderen, das man besser nicht betreten sollte. Dass der Vampir Azzo von Klatka die Wölfe kontrollieren kann, zeichnet ihn einerseits als das Alphamännchen aus, andererseits ist er damit den Wölfen und der Natur näher als die Reisegruppe. Er entstammt der Natur, die für die Reisegruppe schnell gefährlich wird. Die Wölfe können demnach als Vorreiter für das noch schlimmere Übel verstanden werden, das später über Franziska hereinbricht. Sobald die Gruppe das Schloss erreicht,

werden Parallelen zu *Dracula* erkennbar. Die Gruppe sucht ohne zu zögern Zuflucht in dem Schloss, das bei den Einheimischen als verflucht gilt. Der alte Mann, der als Reiseführer der Gruppe fungiert, schreit den Baron an, als er gefragt wird, ob man hier bleiben soll: „Hier? – In den Ruinen von Klatka? – Nicht um alle Wölfe der Erde!“ Weiter fügt er hinzu: „Bei Tageslicht naht sich Niemand gern diesem Baue. Und jetzt bei Nacht! – Die Burg, Herr Freiherr, ist höchst verrufen“ (Wachsmann 230). Während die westlichen Besucher auf den Aberglauben der Einheimischen wenig geben, wird im Verlauf der Geschichte deutlich, dass sie besser auf die Meinung des alten Kumpan hätten hören sollen. Ein ähnlicher Verlauf zeichnet sich bei *Dracula* ab, wo Jonathan Harker zu Beginn ebenso wenig auf die Warnungen der Einheimischen hört und erst gegen Ende seines Aufenthalts auf dem Schloss Draculas merkt, dass die Einheimischen Recht hatten. Aufgrund dieser Parallelen wird *Der Fremde* in der Literatur nicht umsonst als Vorlage für den später publizierten *Dracula*-Roman erwähnt (Ryan 36).

Es bleibt festzuhalten, dass sich ebenfalls in beiden Texten die Einheimischen vor vampirischen Übergriffen durch religiöse Elemente schützen. So bekreuzigt sich Kumpan, sobald er Azzos ansichtig wird (Wachsmann 230). Harker erhält von der Frau in dem Dorf, in dem er übernachtet, einen Rosenkranz, das er sich schutzbringend um den Hals hängt. Das Böse, spezifischer der Vampir, wird mittelbar gleichgesetzt mit dem Anti-Christen. Nach Erik Butler in seinem Buch *Metamorphoses of the Vampire in Literature and Film: Cultural Transformations in Europe* (2010), lauert das Böse exakt dort, wo im Osten Europas Christentum und Islam aufeinander treffen (40). Durch den Gebrauch des Kreuzes und christlicher Gebärden wird in beiden Texten davon ausgegangen, dass es sich bei dem Vampir um einen Nicht-Christen handelt, der durch

den Gebrauch der religiösen Elemente eingeschüchtert werden kann. Diese Praxis beobachtete Paul Barber ebenso bei den „echten“ Vampirabwehrversuchen. Die Menschen suchen Schutz bei vertrauten Ritualen. Der Vampir wird als übernatürliches Wesen wahrgenommen, gegen das nur noch Gott helfend einschreiten kann. Dass es sich bei dem Vampir um einen Nicht-Christen handelt, wird in *Der Fremde* deutlich, als Kumpan darauf verweist, dass der letzte Schlossbesitzer mit den Türken kooperierte. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Religion der Türken der Islam war. Die Trennung von Gut (christlichen Einwohnern) und Schlecht (Nicht-Christen) wird damit von Kumpan ganz deutlich gezogen.

Die Beschreibung des Landes, das der Freiherr von Fahnenberg geerbt hat, zeigt, in welcher Klassengesellschaft die Menschen an diesem Flecken Erde noch lebten. Es gibt ein Dorf, das gut gebaut das Zentrum bildet. Bei der Ankunft des neuen Gutbesitzers stehen die Bediensteten draußen vor der Tür, um die Gesellschaft mit gebührendem Respekt in Empfang zu nehmen (Wachsmann 231). Das Abhängigkeitsverhältnis der Untertanen zu ihrem neuen Gutsbesitzer wird damit gleich zu Beginn etabliert. Es folgt eine kurze Beschreibung der Tätigkeiten, die den Freiherrn und Franz im Verlauf der nächsten Wochen beschäftigen. So ist die Rede von zahlreichen deutschen Erneuerungen und Verbesserungen, die sie auf dem Gut einführen. Des Weiteren erfährt der Leser von „[...] Häusern, in denen der Rauch, anstatt zum Schornsteine, zur Haustür und zu den Fenstern hinausziehe, Wände, von Ruß geschwärzt, Bewohner nicht viel reinlicher als die Wohnungen selbst, und von rauhen Sitten und Gewohnheiten [...]“ (Wachsmann 231). Indem die Menschen in dieser Gegend als abergläubisch und rückständig beschrieben werden, thematisiert der Autor indirekt das Eindringen der westeuropäischen Gruppe und

der Männer, die „deutsche“ Errungenschaften, also Fortschritt und Modernisierung, in die Gegend bringen, wie sie von den Siedlern selbst nicht hätten vollbracht werden können. Indem beide Lebenskonzepte direkt miteinander kontrastiert werden – Franziska ist von der neuen Umgebung begeistert, während Bertha ihre deutsche Heimat lieber ist – wird die Trennlinie zwischen Bekanntem (Deutschen Sitten) und Unbekanntem (Slawischen Eigenheiten) präzise markiert (Wachsmann 231). Die Begeisterung Franziskas für das Unbekannte erklärt sich durch ihre Neugier und wird im Verlauf der Geschichte jedoch bestraft. Diese Wendung unterstützt These fünf von Jeffrey Cohen, dass Neugier öfter bestraft als belohnt wird. Denn wer zu neugierig ist, wird vom Monster bedroht oder wird selbst zum Monster (12). Damit liest sich die Geschichte wie eine europäische Kolonialgeschichte, in der der „[...] self-proclaimed ‚colonists‘ travel into wild, empty landscapes and bring them into fruition through their hard labor and advanced technical know-how“ (Kopp 12). Nur sind hier die Besiedler nicht monatelang auf der Reise gewesen, sondern nur ein paar Tage gen Osten gefahren. Der Osten Europas, der in der Geschichte mit dem zu Österreich gehörenden Herzogtum Krain beginnt, wird in *Der Fremde* wie eine Kolonie beschrieben, die es zu retten und kultivieren gilt. Kristin Kopp zeigt in ihrer Analyse des deutschen Romans *Soll und Haben* von Gustav Freitag aus dem Jahr 1855, wie in der deutschen Literatur Polen als fiktive territoriale Kolonie Deutschlands beschrieben wird. Parallelen zu dieser Siedlungsrethorik lassen sich genauso in *Der Fremde* finden.

Obwohl in der Geschichte selbst eine Kultivierung der Region des Krainer Herzogtums vorgenommen wird, kann man mit einem gewissen Grad an Imagination und Abstraktionsvermögen auf die eigentliche Botschaft schließen: Die Kolonialisierung der

südosteuropäischen Gebiete muss von den Deutschen geradezu erfolgen, damit Modernisierung und Fortschritt ebenfalls in den entlegendsten Winkeln Europas vordringen können. Der Vampir Azzo als Metapher des Bösen und Anderen wird in diesem Zusammenhang eingesetzt um eine Kolonialisierung der südosteuropäischen Gebiete zu rechtfertigen. Da das Böse nur mittels dem Wissen um seine Existenz und den richtigen Maßnahmen besiegt werden kann, müssen gebildete Westeuropäer in diese Landstriche vordringen und mittels ihres Wissen das Monster vernichten. In diesem Zusammenhang ist die Figur des Ritters Woislaw interessant. Er selbst stammt aus Schlesien, das zum Zeitpunkt der Geschichte ebenfalls zur Habsburger Monarchie gehörte (Scheuch 44). Da dieses sich in direkter Nähe zum Königreich Polen befand und slawische Bevölkerungsgruppen ebenfalls in Schlesien beheimatet waren, kann in diesem Zusammenhang Woislaws nicht-deutsch klingender Name erklärt werden. Seine Loyalität gegenüber seinem Herzog, mit dem er in den Türkenkrieg gezogen ist, unterstreicht seine deutsche Herkunft (Wachsmann 238). Deshalb verwundert es am Ende der Kurzgeschichte auch nicht, wenn der Ritter Woislaw die Bekämpfung des Vampirs übernimmt. Er ist ein weitgereister Mann, der durch seine Erlebnisse in Ungarn über die Existenz von Vampiren Bescheid weiß (Wachsmann 297) und sichert damit das Überleben Franziskas und indirekt damit auch das Fortbestehen der Familie von Fahnenberg. Die Überlegenheit der deutschen Gruppe wird durch das Eintreffen des Ritters Woislaw verstärkt. Während er die Bekämpfung des Übernatürlichen übernimmt, ruft die Beschreibung der Anwohner in *Der Fremde*, ihr Mangel an Bildung und Manieren geradezu nach dem Freiherrn von Fahnenberg.

Dieser kann aufgrund seines Wissens Verbesserungen für diese Menschen implementieren. Diese Konstellation entspricht J.M. Blauts These des „eurocentric diffusionism“.

Ein Topos, der in keiner Kolonialgeschichte fehlen darf, ist das „[...] chaos that calls for restoration of order, of absence that calls for affirming presence, of natural abundance that awaits the creative hand of technology“ (Kopp 23). Der deutsche Mann, in diesem Fall Franz, muss sich in seiner Männlichkeit beweisen. Er schafft das einerseits durch die Bezwingung der Natur, andererseits kann er durch die dabei errungenen Erfolge sein bis dato erfolgloses Werben um Franziska endlich zum Erfolg führen. Franziska, die Franz als weiblich beschreibt, weil er nicht in den Türkenkrieg gezogen ist, sondern lieber ein zerrüttetes Gut in Ordnung gebracht hat (Wachsmann 226), wählt am Ende Franz. Denn dieser kümmert sich rührend um sie während sie von den nächtlichen Besuchen des Vampirs immer mehr geschwächt wird und auf die Hilfe von Franz und Bertha angewiesen ist (Wachsmann 245). Außerdem sieht sie mit welchem Fleiß er das Gut in Ordnung bringt. Indem Franz männliche und weibliche Elemente verbindet und sich sowohl um Franziska als auch seine Untertanen kümmert, kann er am Ende der Geschichte Franziska heiraten und erfolgreich das Gut bewirtschaften. Außerdem kann die Reisegruppe sich in „[...] the role for themselves of spatial developers in the East, Germans could reaffirm their membership inside a civilization-generating ‚Europe‘[...]“ (Kopp 25) sehen. Aufgrund der mittelbaren Nähe Deutschlands zu Nicht-Europa befand sich Deutschland in der einmaligen Position, seine imperialen Bestrebungen als Bekämpfer einer Gegendiffusion von Außen zu rechtfertigen. Die Angst, dass aus dem unzivilisierten Nicht-Europa einzelne Elemente in das fortschrittliche Europa eindringen

könnten, wurde von J.M. Blaut als „counter diffusion“ beschrieben und zeigt sich hier in Form des Vampirs (16). Er stellt dieses unbekannte, böse und veraltete Element dar, vor dem sich die moderne Gesellschaft schützen muss. Dass der Vampir am Ende durch den welterfahrenen, weit gereisten Woislaw enttarnt und getötet wird, folgt eben dieser Logik. Indem das Böse angreift und das allerheiligste der patriarchalischen Gesellschaft, nämlich die Frauen, bedroht werden, wird es höchste Zeit, den Nicht-Europäer an seinen angestammten Platz zu verweisen.

Der Fremde folgt auf mehreren Ebenen dem klassischen Kolonialroman. Es werden die Grenzen des Selbst und des Anderen aufgezeigt und analysiert. Zugleich zeigt uns die Kurzgeschichte durch ihren Aufbau, wie verlockend und erfüllend die Besiedlung des „wilden Osten“ sein kann. Franz wird zu einem Siedler par excellence, der im „wilden Osten“ männliche Abenteuer zu bestehen hat und die Bedrohung von außen besiegen muss. Gleichzeitig schafft es die Geschichte, ein feudales Herrschaftssystem zu thematisieren: „[...] a regressive utopian ‚Heimat‘ in the East is established, a nostalgic space in which a traditional agrarian social order can retain its structure and function“ (Kopp 30). Genau das passiert in *Der Fremde*, wenn die Familie Fahnenberg technologischen Fortschritt zu ihren Untertanen bringt, das feudale Herrschaftssystem aber nicht in Frage gestellt wird. Nachdem der Vampir vernichtet wird, endet die Geschichte sehr positiv mit der Vermählung Franziskas und Franz. Sie werden also in diesem Landstrich bleiben und nach einer veralteten Sozialordnung das Gut bewirtschaften.

KAPITEL 3.4

GROßBRITANNIENS WIRTSCHAFT UND POLITIK VON 1860-1900

Betrachtet man die politische und ökonomische Situation Großbritanniens am Ende des 19. Jahrhunderts, ergeben sich daraus einige wichtige Anhaltspunkte für die im nächsten Kapitel folgende *Dracula*-Analyse. In diesem Abschnitt wird eine kurze Einführung in die wirtschaftlichen und geopolitischen Verhältnisse Großbritanniens geliefert.

Duncan Bell's *The Idea of Greater Britain* (2007), in dem er das Konzept zur Schaffung eines „Greater Britain“ darlegt, wird ebenfalls angesprochen (1). Aufgrund einer zunehmend komplexer werdenden Welt, in der England nicht mehr als einzige Hegemonialmacht agieren konnte, sondern zunehmend mit Deutschland und Russland konkurrieren musste, befand sich der Inselstaat im ausgehenden 19. Jahrhundert in einem Zustand der Angst und Unsicherheit. Diese Annahme führte zu der Forderung nach einer Vereinigung Großbritanniens mit seinen Siedlungskolonien (Australien, Kanada, Neuseeland und Teile Südafrikas). Man sah in diesem reaktionären Zusammenschluss die Zukunft Englands, weil nur damit die Macht weiterhin als gesichert galt. Hinzu kam das Gefühl, dass durch die Verbreitung von Kommunikationstechnologien die Kommunikation zwischen den einzelnen Kolonien vereinfacht wurde und ein Zusammengehörigkeitsgefühl generiert wurde, das es bis dahin nicht in diesem Ausmaß gab (Bell 1).

Von 1870 bis 1900 befand sich die Welt, wie man sie in Großbritannien bis dahin konzipiert hatte, sehr stark im Wandel. Einer Phase (1850-1870), in der das britische Selbstbewusstsein seinen Höhepunkt erreichte, schloss sich eine Phase an, die durch internationale Konflikte gekennzeichnet war und mit dem Krimkrieg (1853-56) ihren

Anfang fand. Frieden war eine kostbare Ware in den darauf folgenden dreißig Jahren, in denen die Briten den Dänen ihre Unterstützung bei ihrem Vorhaben in Schleswig-Holstein (1864-65) entsagten, der preußische Sieg über Österreich bei Königgrätz (1866) sowie das steigende Unbehagen über die weiteren Pläne Napoleons III die Angst nährte, dass Großbritannien seine Stellung als Großmacht verlieren würde (Bell 35).

Deutschland wurde im Zuge seiner Vereinigung außerdem zu einem ernst zu nehmenden politischen Gegner, der von dem Briten Frederic Harrison 1880 als „empire of the sword“ beschrieben wurde. Hier zeigen sich die Angst, die Großbritannien generell vor Europa und insbesondere Deutschland hegte, und das Misstrauen, das sich die Länder gegenseitig entgegenbrachten: „Europe is still in arms: each nation matching every other with suspicion, jealousy, or menace“ (Bell 32). Die Möglichkeit eines bevorstehenden Krieges machte Schlagzeilen, und viele Briten fühlten sich unvorbereitet auf einen Krieg mit einer oder sogar zwei Nationen aus Zentraleuropa.

Der internationale Wettbewerb brachte die Großmächte, und das waren neben dem Vereinten Königreich vor allem die USA, Deutschland und Russland, enger zusammen. Großbritannien befand sich damit nicht nur politisch, sondern ebenso ökonomisch in Bedrängnis. Großbritannien musste sich wirtschaftlich gegen Konkurrenz aus den USA und Deutschland wehren, das im Zuge der Reichsbildung 1871 zur Industrienation heranwuchs und zur ernsthaften Konkurrenz wurde. So stieg Deutschlands Roheisenproduktion zwischen 1850 und 1869 um mehr als 600 Prozent an, während von 1880 bis 1913 die Kohleproduktion von 47 Millionen auf 191 Millionen Tonnen anstieg. Ein Resultat dieses Zuwachses war die Verdrängung britischer Güter zugunsten deutscher (Thompson 24).

Zu dieser ökonomischen Bedrohung kam Russland hinzu, das für Großbritanniens Kolonien in Asien jederzeit gefährlich werden konnte. Russlands koloniale Bestrebungen konzentrierten sich nicht nur auf Indien, sondern bedrohten das Vereinigte Königreich im Allgemeinen. Russland wurde als aggressive Supermacht beschrieben. Diese konnte nicht nur Großbritanniens Vormachtsstellung in Indien in Frage stellen, sondern zur allgemeinen Gefahr für sämtliche Kolonien werden (Bell 38). Aus dieser Konstellation ergab sich das Bedürfnis, die in aller Welt verstreuten Kolonien unter sich zu vereinigen, um sich auf diese Weise gegen die anderen Großmächte behaupten zu können (Bell 2).

Neben den geopolitischen Schwächen, die man in Großbritannien erkannt zu haben meinte, kam die Sorge um die wirtschaftliche Lage hinzu. Während Deutschland und Russland ökonomisch wuchsen, kämpfte Großbritannien mit einer Depression im Bereich Handel und Landwirtschaft. Die Angst vor dem wirtschaftlichen Misserfolg bedingte die Ansicht vieler britischer Politiker, dass nur ein stabiles und in sich vereinigt Großbritannien seine Position in der internationalen Politik behaupten könne.

KAPITEL 3.5

DRACULA

Dieses spezielle Sehnen nach einer großbritischen Einheit und der Selbstbestätigung der englischen Identität, spiegelt sich stark bei *Dracula* wider. Bram Stoker greift die imperialistische Rhetorik seiner Zeit auf und kreierte eine Welt voller Antithesen. Die Vielzahl sowohl an Handlungsorten als auch an Protagonisten und ihr Kampf gegen das Böse generieren eine Atmosphäre der Angst und des Befremdens. Der Antagonismus zwischen dem modernisierten Westeuropa und dem traditionelleren, abergläubischen,

hinterständischen Osteuropa ist kaum zu übersehen. Beide Welten prallen aufeinander, als Graf Dracula nach Großbritannien übersiedelt, um dort seine kolonialistischen Bestrebungen durch die Schaffung Seinesgleichen vorzunehmen. Die mittelbare Bedrohung von Außen durch das Fremde kann in dem Roman nur mittels der Vereinigung sämtlicher (männlicher) Kräfte aus Großbritannien zurückgestoßen und vernichtet werden. *Dracula* verbindet auf geschickte Weise zwei Textformate, um damit das Problem der Kolonialisierung und der Angst einer Gegenkolonialisierung aufzuarbeiten. Bram Stokers Verwendung des klassischen Reiseberichts erweckt zu Beginn des Romans den klassischen Kolonial- bzw. Besiedlungstopos.

Die Fahrt in eine unbekannte, raue, von Kriegen gebeutelte polyglotte Region in Osteuropa zeigt die typischen Charakteristika eines Abenteuer- oder Kolonialromans auf. Der gebildete Engländer Jonathan Harker muss im Zuge seiner Arbeit in das rückständige Rumänien reisen, um den dort ansässigen Grafen Dracula über seine erworbenen Grundstücke in Großbritannien zu informieren. Auf der Fahrt, die pünktlich in München beginnt, reist er gen Osten, über Budapest bis nach Bistritz, einer kleinen Stadt in Rumänien. Während seiner Reise dorthin tauscht Jonathan Harker nicht nur moderne Transportmittel gegen rückständige ein, sondern gelangt in eine Welt, die ihm merkwürdig und veraltet erscheint. Zuerst mit dem Zug, später mit der Kutsche, gelangt Jonathan bis in den entlegendsten Winkel Osteuropas, nach Transsilvanien. Dieser Punkt bildet den exakten Gegenpol zu London, dem kulturellen Zentrum seiner Zeit. In nächster Nähe zum Osmanischen Reich, in den Karpaten liegend, wird das Schloss Draculas im Roman beschrieben (32). Schenkt man der Beschreibung der Natur Beachtung, fällt der nahezu identische Aufbau mit *Der Fremde* auf.

Die Landschaft wird hier ähnlich als „a green sloping land full of forests and woods“ (32) beschrieben. Es ist ein wildes und raues Land, das der junge Engländer zu Gesicht bekommt. Neben dieser offenbar naturalistischen Umgebung fallen ihm natürlich ebenso der ungewöhnliche Kleidungsstil der einheimischen Bevölkerung sowie ihre Bräuche auf. So beschreibt Harker die Einwohner als barbarisch (27), und ihre Kleidung kommentiert er amüsiert und beschreibt sie detailliert (29).⁶ Des Weiteren fällt ihm der Mix aus Serben, Slawen, Tschechen und anderen Volksgruppen auf, deren Sprachen er nicht versteht, einzelne Wörter aber dank seines mehrsprachigen Wörterbuchs nachschlagen kann: „I could hear a lot of words often repeated, queer words, for there were many nationalities in the crowd, so I quietly got my polyglot dictionary from my bag and looked them up“ (Stoker 31). Jede Andersartigkeit wird von ihm kommentiert und in sein Tagebuch aufgenommen. Die ihm unvertrauten Gerichte sind ihm ebenso eine Erwähnung wert, wenn er zum Beispiel das Räubersteak (Stoker 31) nennt oder ein paprikahaltiges Frühstück (Stoker 28), sowie die Religiosität der Menschen.

Während es ihm seine westeuropäische Bildung unmöglich macht, an der Religion festzuhalten, wie sie in dieser Region bei der Bevölkerung zu Tage tritt, scheint Religion für diese normal und selbstverständlich zu sein. Als ihm eine alte Frau zum Schutz vor seinem bevorstehenden Treffen mit Graf Dracula zum Beispiel ein Kruzifix schenkt, legt er dieses nur widerwillig um, denn seine protestantische Erziehung verbietet

⁶ Die Beschreibung der Slowaken fällt im Roman dementsprechend aus: „The strangest figures we saw were the Slovaks, who are more barbarian than the rest, with their big cowboy hats, great baggy dirty-white trousers, white linen shirts, and enormous heavy leather belts, nearly a foot wide, all studded over with brass nails. They wore high boots, with their trousers tucked into them, and had long black hair and heavy black moustaches“ (Stoker 29).

ihm das Tragen dieser götzendienerischen Gegenstände: “I have been taught to regard such things as in some measure idolatrous, and yet it seemed so ungracious to refuse an old lady meaning so well and in such a state of mind“ (Stoker 31).

Der absolut prominente Aberglaube manifestiert sich weiterhin in der Beschreibung Harkers, wenn er den Namen des Grafen nennt. Sobald der Name fällt, bekreuzen sich die Einheimischen. Einer Verbindung des Bösen mit Dracula scheint man auf diesem Flecken Erde nur mit Hilfe Gottes begegnen zu können: „When I asked [an old man] if he knew Count Dracula, and could tell me anything of his castle, both he and his wife crossed themselves, and, saying that they knew nothing at all, simply refused to speak further“ (30). Wie man unschwer erkennt, dienen die Beschreibungen und Aufzählungen Harkers dazu, die Unterschiede beider Welten herauszuarbeiten. Das Gefühl der westeuropäischen Überlegenheit wird auf diesen Seiten sichtbar und manifestiert die Überzeugung, dass man als Westeuropäer den Fortschritt auch zu diesen Menschen bringen muss, die in der Entwicklung und Modernisierung sichtlich zurückliegen. Damit unterstützt der Roman bis zum Eintreffen Jonathan Harkers die unterschwellige Siedlungsidee, dass dieses Land jemanden braucht, der ihm Ordnung und den Fortschritt bringt. Sobald Harker auf Graf Dracula trifft, weist dieser den jungen Engländer jedoch darauf hin, dass Transsilvanien nicht England ist, die Sitten andere wären und Harker sich damit arrangieren müsse (Stoker 65).

An dieser Stelle wird der Bruch mit dem Abenteuerroman sichtbar, der sich fortsetzt, als Graf Dracula den jungen Jonathan Harker gefangen nimmt und diesen erst wieder frei lässt, nachdem er seine Abreise nach Großbritannien bereits in die Wege geleitet hat. Die Überlegenheit des Grafen, seine Heimtücke und Stärke, Andersartigkeit

und Abstammung machen ihn in seinem eigenen Land zum uneingeschränkten Herrscher. Das vermittelt er Harker deutlich. Der Unterschied zu *Der Fremde* wird spätestens in diesem Buchabschnitt klar. Eine Kolonialisierung kann Jonathan Harker nicht vornehmen; seine Rückkehr nach England ist fraglich. Seine Expedition ist fast schon zum Scheitern verurteilt, eine unmögliche Wendung der sonst positiven Siedlungsromane, in denen der Protagonist nach anfänglichen Schwierigkeiten das neue Land besiedelt und erfolgreich bewirtschaftet. Bei *Dracula* wird gezeigt, wie anders diese Region in Europa ist und eine Besiedlung aufgrund des dort herrschenden Bösen und Übernatürlichen schwer durchsetzbar ist.

Im weiteren Verlauf des Romans gilt es nun für Harker und seine Verbündeten, dieses böse, osteuropäische Element an einer erfolgreichen Eingliederung in die britische Gesellschaft und Niederlassung in der englischen Heimat zu hindern. Dieses Vorhaben erweist sich als äußerst schwierig. Graf Dracula scheint anfangs intelligenter als seine Gegenspieler zu agieren und nutzt die ihm zur Verfügung stehenden Informationen souverän aus. Indem Dracula nicht nur am Erlernen der englischen Sprache und der kulturellen Besonderheiten Englands Interesse zeigt (45), sondern Häuser in England akquiriert und nach Großbritannien aufbricht, wird in *Dracula* ein Szenario entworfen, wie es von vielen Briten am Ende des 19. Jahrhunderts befürchtet wurde: Die drohende und in den Medien kolportierte Gefahr aus Mittel- und Osteuropa wird real, es erfolgt ein kolonialer Angriff auf die Heimat. Von diesem vollkommen neuen Szenario sind die britischen Männer bis zum Ende des Romans teilweise überfordert. Würden sie nicht der Leitung Van Helsing's unterstehen, eines alten Professors aus den Niederlanden, wäre ihnen die Rettung Minas wahrscheinlich überhaupt nicht geglückt. Das zeigt dem Leser

wiederum, wie wichtig eine gute Verteidigung ist. Nachdem in Großbritannien eine allgemeine Verunsicherung herrschte, britische Waren mit deutschen und amerikanischen Produkten konkurrieren mussten und sich die britischen Kolonien in Unruhe befanden, manifestiert sich das Gefühl des Abstiegs als Weltmacht in *Dracula* und zeigt ein mögliches Szenario einer gefürchteten fremdländischen Gegeninvasion (Arata 622). Graf Dracula wird zu einem imperialistischen Blutsauger, der sich die Kolonialisierung Großbritanniens zum Ziel gemacht hat. Die Geschichte zeigt die Angst und Schuldgefühle, die die zivilisierte Welt gegenüber ihren Kolonien hegte. Die Angst, dass man als Kolonialherr selbst zum Sklaven wird, nimmt überhand und macht das eigene Land verwundbar für Attacken von primitiveren Völkern (Arata 623). Solche Fantasien einer Gegeninvasion sind nicht nur das Produkt geopolitischer Ängste, sondern müssen auch als eine Antwort auf eine kulturelle Schuld verstanden werden. „In the marauding, invasive Other, British culture sees its own imperial practices mirrored back in monstrous forms“ (Arata 623).

Genau das passiert in der zweiten Hälfte des Romans, wenn zuerst Lucy von dem Vampir heimgesucht wird und trotz großer Bemühungen der ihr nahestehenden Männer nicht gerettet werden kann. Sie fällt Dracula nach einer langen Krankheit zum Opfer, um kurze Zeit später selbst als Vampirin kleine Kinder zu überfallen und zu töten. Hier zeigt sich die Gefahr der Gegenkolonisation, wie sie von Dracula betrieben wird: Dracula zwingt seine Herrschaft nicht nur den Briten auf, sondern schafft ein neues Volk. Die Bedrohung der Frauen kann simultan als Angriff auf die gesamte britische Nation gelesen werden. Denn ist sie erfolgreich, gibt es keine Briten mehr, sondern nur noch Vampire: „For Dracula, though, the need for Foreign Women is no mere hankering. Rather, because

his sexual partner is also his food, the vampire must marry or die. A world without foreign women would represent not only sterility but famine” (Stevenson 144).

Der Kampf um Mina ist aus diesem Grund ein Kampf ums Überleben. Ein Kampf auf Leben und Tod. Nicht nur droht mit einer weiteren Niederlage erneut eine Frau dem Grafen zum Opfer zu fallen, es wäre ein bedeutender und richtungsweisender Sieg für Dracula. Mina würde ihm zuerst Kraft spenden mit ihrem Blut, um wenig später als Vampirin in seinen Rängen weitere Vampire zu zeugen. Außerdem würde sie bei der Auslöschung ihres eigenen Volkes mitwirken. Mina scheint sich schon früh dieses Ausmaßes der Bedrohung bewusst zu sein. Sie bittet deshalb bei einem Zusammentreffen aller, man möge sofort alle nötigen Maßnahmen treffen und durchführen, sobald sie zur Vampirin wird, damit sie ihre eigenen Männer nicht verraten kann. Das heißt, sie bittet Jonathan, sie zu töten, sobald sie ihm nicht mehr Gehorsam leisten kann und will: „Think dear, that there have been times when brave men have killed their wives and their womankind, to keep them from falling into the hands of the enemy. Their hands did not falter any the more because those that they loved implored them so slay them. It is men’s duty towards those whom they love, in such times of sore trial!” (Stoker 326-327).

Der Kampf, der hier auf den Körpern der Frauen ausgetragen wird, ist ein Überlebenskampf der eigenen „Rasse“, hier symbolisiert durch das Blut. Indem Dracula das Blut der britischen Frauen raubt, vermischen sich zwei unterschiedliche Ethnien miteinander. Dies wird durch die Narbe impliziert, die bei Mina erscheint, sobald sich Dracula an ihr das erste Mal vergangen hat und die vergeht, sobald Dracula getötet wird (Stoker 368).

Draculas Blut ist schlecht für Mina, weil es sie für den britischen Mann unantastbar macht und sie „verdirbt“. Sein Blut ist von geringerer Qualität als das der britischen Männer. Man erinnert sich vielleicht: Selbst das Blut von Quincey Morris, dem Amerikaner, wird Lucy bei ihrer letzten Bluttransfusion gegeben, da er als Ausländer schon nicht mehr über das gute britische Blut verfügt (Stoker 162). Blut ist ein Zeichen der Überlegenheit und Vormachtsstellung. Durch die suggerierten Qualitätsunterschiede des Blutes wird indirekt die Überlegenheitsstellung der Briten gegenüber ihren eigenen Kolonien verdeutlicht. Quincey Morris, ein Amerikaner, kann unter keinen Umständen besseres Blut als die britischen Männer wie Dr. Seward oder Godalming besitzen.

Dracula greift durch seinen Blutdurst das Patriarchat direkt an der Stelle an, wo die Männer am wenigsten darauf vorbereitet sind. Indem er sich das wertvolle, rote Gut aus den Körpern der Frauen saugt, betritt er nicht nur den heiligen britischen Boden, er vereinnahmt den Boden, noch bevor es den Männern bewusst wird. Blut ist der Gegenstand dieses Kampfes. Schließlich entscheidet Blut über die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Volk und damit, wer herrscht und wer beherrscht wird: „Stoker’s perdurable myth reflects the ancient fear that *they* will take away *our* women, and Dracula is at his most horrifying not when he drinks blood or travels in the form of a bat but when he, a man of palpable foreignness, can say, ‘Your girls that you all love are mine’” (Stevenson 145, Stevensons Hervorhebung).

Das Ende der Geschichte greift auf, was von Anfang an nur die logische Konsequenz sein konnte: Draculas Plan wird vereitelt, sein Versteck in London entdeckt, sodass er auf sein Schloss in Transsilvanien fliehen muss. Doch bevor er dort ankommt, wird er von Van Helsing, Jonathan Harker, Dr. Seward, Godalming und Quincey Morris

zur Strecke gebracht. Somit suggeriert das Ende von *Dracula* eine Ablösung von der allgemein vorherrschenden Angst einer feindlichen Übernahme Großbritanniens. Es wird gezeigt, dass Großbritannien durch seine modernen Technologien und gebildeten Bürger das „primitive“, nur mit einem „kinderartigen Gehirn“ ausgestattete Fremde aus dem Osten jederzeit besiegen kann.⁷ Ebenso findet eine Selbstvergewisserung der männlichen, britischen Charaktere statt, dass sie ihre Frauen und ihr Land erfolgreich verteidigt haben. Außerdem wird Mina, die einzige weibliche Protagonistin nachdem Lucy stirbt, in diesem Zusammenhang zum Musterbeispiel der britischen Mutter erklärt: „[...] This boy [Minas und Jonathans Sohn] will some day know what a brave and gallant woman his mother is. Already he knows her sweetness and loving care; later on he will understand how some men so loved her, that they did dare much for her sake” (Stoker 369).

Ängste über die Nation wurden sowohl eingedämmt als auch verdichtet durch das Aufkommen einer Gattung, die Patrick Brantlinger in seinem Buch *Rule of Darkness: British Literature and Imperialism* (1988) „imperial Gothic“ nennt: „a blend of adventure story with Gothic elements“ (227). Eine der Hauptängste des „imperial Gothic“ ist, dass das Zusammentreffen zwischen Briten und ihren Untergebenen in den Kolonien zu einem Rückschritt des zivilisierten Menschen ins Barbarische führen könnten. Weiterhin ist mit diesem Gedanken die Angst verbunden, dass sogar Großbritannien selbst Opfer einer solchen Invasion werden könnte. Solche „imperial Gothic“-Geschichten artikulieren

⁷ An mehreren Stellen auf den Seiten 335 und 336 des Romans wird Graf Draculas Gehirn als kinderhaft und unterentwickelt beschrieben: „The Count’s child-thought see nothing; therefore he speak so free. Your man-thought see nothing; my man-thought see nothing, till just now.” An einer anderen Stelle heisst es: „This criminal [Dracula] has not full man-brain. He is clever and cunning and resourceful; but he be not of man-stature as to brain. He be of child-brain in much.”

Ängste über die Integrität des Staates und die Möglichkeit einer Infektion der zivilisierten Welt durch das „Primitive“ (Punter und Byron *The Gothic* 2004, 39-40). Viele Arten der anwendungsbezogenen Wissenschaften, wie beispielsweise Kriminologie, versuchten Werkzeuge zur Identifikation und Kategorisierung dessen zu liefern, was fremd war und nicht der Norm entsprach. Was man heutzutage als „criminal profiling“ versteht, wurde das erste Mal bei der Jagt nach Jack the Ripper angewendet und von Van Helsing und Mina bei der Jagd auf Dracula (Punter und Byron 42). Van Helsing sammelt lange Beweise über die Verhaltensweisen des Grafen, bevor er es wagt, seinen Mitstreitern seine Befürchtungen mitzuteilen. Das lässt darauf schließen, dass er Dracula zunächst einer gründlichen Analyse unterzog und seine Vermutungen verifizierte, bevor er seine Ergebnisse der Öffentlichkeit mitteilte. Die Jagd auf Dracula wird bis ins Detail durchgeplant, bis sie in die Tat umgesetzt wird. Es zeigt sich hier wieder die Trennung zwischen dem zivilisierten und wissenschaftlich versierten Briten und dem impulsiv agierenden Dracula, der mittels moderner westeuropäischer Technologien letzten Endes vernichtet werden kann. Eine weitere Verunsicherung, die durch Darwins Evolutionstheorie erzeugt wurde, lässt sich bei genauerer Betrachtung ebenfalls im Roman feststellen. Evolutionstheorien hatten die Grenze zwischen Menschen und Tier verschwinden lassen und Darwins Behauptungen, der Mensch stamme vom Affen ab in *The Descent of Man* (1871), hatten zur Annahme beigetragen, dass Evolution auch gegenläufig sein könnte. Nationen können nicht nur eine Weiterentwicklung erfahren. Genauso können sie auch einer Degeneration unterliegen. Der destabilisierende Effekt solcher Thesen kann teilweise dafür verantwortlich gemacht werden, dass der Körper vermehrt im Fokus der Gothic Horror Novel steht.

Wenn man sich seines eigenen Körpers nicht mehr sicher sein kann, dann versteht man den Horror, der den Leser ergreift, wenn Lucys Körper nach ihrem ersten Tod zu einem noch schöneren und stärkeren mutiert. Diese Verunsicherung, nicht mehr Herr in seinem eigenen Körper zu sein, sondern von einem anderen, fremden Element wortwörtlich körperlich beherrscht zu werden, kommt im Roman zur Sprache, wenn die Trennung von Körper und Seele als Voraussetzung und Rechtfertigung für Lucys Exekution ihres vampirischen Körpers herangezogen wird.

Vor dem Vampir, also dem Eindringling aus dem Osten, gilt es sich deshalb zu schützen. Die Gefahr einer feindlichen Invasion ist einfach zu groß und hätte zu schlimme Folgen. Man würde nicht nur die Frauen verlieren, sondern selbst zum Opfer werden und damit jegliche Selbstbestimmung über seinen Körper verlieren. Das heißt, im Gegenzug muss sich die britische Gesellschaft vor dem Primitiven schützen, dieses gar nicht bis in ihr Heim vordringen lassen. Indem Bram Stoker das Format der Gothic Novel als zweites Textformat einsetzt, kann er geschickt mit den Ängsten der Briten spielen. Er greift ihre Verunsicherungen und Ängste auf, und spielt diese durch den Einsatz der vielen Antithesen miteinander aus. Hier findet man das Alte gegen das Neue, das Primitive gegen die zivilisierte Welt, Rohheit versus Eleganz, das Englische gegen das Osteuropäische (Punter *The Literature of Terror* 1996, 5). Er vergleicht permanent die britische, zivilisierte Welt mit der europäischen, atavistischen. In *Dracula* wird die Frage gestellt, ob das mystifizierte Andere, das man an den Rändern der Zivilisation findet, zu beherrschen gilt. Der magische Ort in Osteuropa, wo Sitten und Bräuche so anders sind als in Großbritannien benötigen nicht die Hilfe des Westens. Vor einem Eingriff wird geradezu gewarnt. Das Nichtverständnis der fremden Kultur sowie die Arroganz und das

Überheblichkeitsgefühl der Engländer bilden einen gefährlichen Mix, der am Ende in einen Gegenangriff resultiert. Vorsicht sollte geübt werden, ein unbekanntes Territorium nur dann beschriffen werden, wenn man eingehend über das Land informiert ist und weiß, dass man willkommen ist.

KAPITEL 4

SCHLUSSBEMERKUNG

Where there is mystery, it is generally supposed that there must also be evil.

Christopher Frayling, "Vampyres: Lord Byron to Count Dracula"(1)

Monster gibt es dort, wo der Westen seinen Zugriff verliert und das Mystische an Bedeutung gewinnt. Vampire existieren am Rande der Gesellschaft. Wir treffen sie an den Orten, wo Aberglauben und wilde Natur zu Hause sind. So zumindest suggerierten es uns *Der Fremde* und *Dracula*. Inwiefern der Vampir nicht nur zur Abschreckung und zum „Gruselfaktor“ dient, sondern als Metapher für die Ängste, Wünsche und Begierden der deutschen und britischen Gesellschaft im 19. Jahrhundert verstanden werden kann, habe ich im ersten Teil meiner Arbeit herauszuarbeiten versucht. Dazu musste die Frage nach der Entstehung von Monstern geklärt werden. Monster entstehen nicht ontologisch, sondern werden von Menschenhand geschaffen. Sie sollen zum einen Angst einflößen, oder Wünsche und Sehnsüchte ausleben. Wir (miss)brauchen ihre Körper, um mittels dieser das auszuleben, was in unserer Gesellschaft als normwidrig bezeichnet wird. Monster sind unsere Kinder (Cohen 20) und die Vampire Azzo und Dracula können in beiden Primärtexten als Kinder der damaligen Gesellschaft verstanden werden. Indem ich eine Einbettung beider Vampirfiguren in die historischen Umstände zu dieser Zeit in Deutschland und Großbritannien vorgenommen habe, entstand der Versuch, den Vampir als Spiegel dieser Zeit zu lesen.

Neben anderen Debatten, wie beispielsweise dem Auftreten eines neuen Frauentyps, der sogenannten „New Woman“ (Punter und Byron 39), habe ich meinen Fokus auf die Kolonialdebatten in beiden Ländern gelegt. Für beide Nationen stand zu diesem Zeitpunkt die Versicherung ihrer Stellung in Europa im Vordergrund. Beide Nationen mussten sich als solche neu definieren oder im deutschen Fall finden. Ihr Weltbild musste dahingehend bestärkt werden, dass sie sich ganz oben auf der Evolutionsstufe befanden und alle anderen Völker deutlich darunter.

Diese Verunsicherung und gleichzeitige Selbstbestätigung wurde in Form des Vampirs ausgelebt. Mögliche negative Konsequenzen einer aggressiven Siedlungspolitik wurden in beiden Texten durchgespielt. Während in dem deutschen Text die vom Vampir ausgehende Gefahr relativ schnell gelöst werden kann, kommt es im britischen Text zu einem regelrechten Showdown. Nur in allerletzter Sekunde kann in *Dracula* der Vampir vernichtet werden. Damit zeichnet sich das vampirische Element durch eine noch nie zuvor dargestellte Komplexität aus. In diesem Fall sind nicht nur wie in *Der Fremde* ein Gebet, ein gebildeter Mann und eine bedingungslos folgende Frau nötig, um das Böse zu besiegen. Es bedarf des Einsatzes aller möglichen Hilfsmittel und modernster Technologien, um dem Vampir beizukommen. Damit wird in *Dracula* der Fokus auf den permanent nötigen Fortschritt viel stärker gelegt als in *Der Fremde*. Wer den Kampf um moderne Technologien verliert, wird zum Opfer. Bram Stokers Roman fungiert nach dieser Schlussfolgerung zur britischen Imagestärkung. Schließlich sind es die Briten, die über die neuesten Technologien verfügen. Gleichzeitig wird die imperialistische Siedlungspolitik an ihre Grenzen geführt. Ohne das Einwirken und die Hilfe Van Helsing wäre die Verteidigung und Rettung Minas nicht gelungen. Kolonialismus muss

deshalb mit Vorsicht und Bedacht ausgeführt werden. Ohne das nötige Vorwissen kann eine solche Politik negative Konsequenzen, im schlimmsten Fall den Untergang Großbritanniens, zur Folge haben.

Bei *Der Fremde* entwickelt sich die Geschichte positiver. Eine Bestärkung der Siedlungspolitik ist hier zu beobachten. Das vampirische Element wird als Hürde verstanden, die es bei der Kultivierung unbefleckter Landstriche zu überwinden gilt. Die Tötung des Vampirs fällt deshalb eindeutig leichter und schneller aus. Der Vampir soll nicht als Abschreckung dienen. Vielmehr soll dem Leser gezeigt werden, wie gefährlich die Besiedlung neuer Landstriche ist und welche Hürden es bei der Besiedlung neuer Landstriche zu überwinden gibt. Die deutschen Männer mögen sich vielleicht nicht durch ihre Tapferkeit in Kriegen auszeichnen, aber sie vermögen aufgrund ihrer Beharrlichkeit und ihres Durchhaltevermögens Siedlungsvorhaben erfolgreich ausführen. Ihre Qualitäten sollten deshalb von den deutschen Frauen nicht unterschätzt werden. In *Der Fremde* wird dieses Konzept verwirklicht, als Franziska am Ende Franz heiratet, den sie anfangs als zu langweilig abgeschrieben hatte.

Als Verführer der jungen Franziska demonstriert die Figur des Vampirs deshalb ebenso die drohende Gefahr, wenn Deutsche sich in die Fremde begeben. Die deutschen Qualitäten von Franz (biedermeierliche Verlässigkeit und Treue) zahlen sich am Ende aus. Die Neugier und Anziehung, die Franziska anfangs zu Azzo verspürt, werden geahndet. Franziska bezahlt das fast mit ihrem Leben. Diese Lehre erinnert an Cohens sechste These: das Monster stößt ab und zieht zugleich an (16-17). Der Vampir wird mit dem Verbotenen, Exotischen, Fremden verbunden – sein Umgang mit der Familie ist rau, seine Essgewohnheiten entsprechen nicht der Norm – trotzdem, oder gerade deshalb, übt

er eine magische Anziehung auf das junge Mädchen aus. Indem Azzo später als monströses Element entlarvt wird, findet eine Bestätigung der traditionellen, deutschen Normen und Werte statt.

Das Thema der überlegenen „Rasse“ kommt ebenfalls in beiden Werken zum Tragen und dient der Rechtfertigung der Kolonialpolitik beider Länder. In *Dracula* spiegelt sich die evolutionstheoretische Annahme wider, dass nur der Stärkere überleben kann. In einer Welt, die sich ständig verändert und modernisiert, kann das nur für Großbritannien und seine Bevölkerung der Fall sein, nicht für ein „primitives“, aus dem osteuropäischen Raum stammendes Volk. Die Verwendung von Blut als Zeichen der Zugehörigkeit, und die Fähigkeit des Vampirs, dieses zu rauben, machen ihn so gefährlich. Ist das Blut einmal verloren oder verschmutzt, dann gibt es wenige Chancen einer Rückgewinnung oder Wiederherstellung des Originalzustandes. Das ist ein Problem, das Stevenson in seinem Artikel anspricht (147). Obwohl die Rettung Minas gelingt, trägt ihr Sprössling das Blut des Vampirs in sich. Das Vorhaben Van Helsing und seiner Gefolgsmänner, die Vermischung von Draculas und Minas Blut zu unterbinden, ist damit gescheitert. Die britische Frau ist mit dem Vampirvirus infiziert und ein erneuter „Ausbruch“ der Krankheit ist dadurch möglich. Cohens siebte These unterstreicht diesen Punkt: Das Monster kehrt immer wieder zurück, es steht immer kurz vor der „Monster“-Werdung (20). *Dracula* scheint zuerst einmal besiegt, aber wer weiß, wann der kleine Quincey seine vampirische Ader entdeckt und wiederum zum Monster wird?

Vor Abschluss dieses Kapitels seien an dieser Stelle weitere Forschungsthemen genannt, die im Rahmen der Vampirmotivik in der deutschen und britischen Literatur möglich sind. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die Frage der weiblichen Vampirfigur in der Literatur des 19. Jahrhunderts. Mit Sheridan Le Fanus *Carmilla* begibt sich 1872 das erste Mal eine Vampirin in dem britischen Roman auf die Suche nach Opfern. Inwiefern sich die Figur der Vampirin von ihrem männlichen Ebenbild unterscheidet, könnte ein Thema einer Masterarbeit sein. Nina Auerbach behauptet in ihrem Buch *Our Vampires, Ourselves* (1995) zum Beispiel den Unterschied an sozialen und emotionalen Faktoren ausmachen zu können. *Carmilla* würde sich ihre Opfer gezielt aussuchen und freundschaftliche Bande mit ihrem weiblichen Opfer knüpfen, bevor sie diese tötet. Die Vampirin romantisiert den Tod ihrer Opfer und suggeriert eine Freundschaft und ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das *Dracula* mit seinen Opfern nie entstehen lässt. Bei dieser Untersuchung dürfte darüber hinaus die Analyse nicht fehlen, für welche Ängste und Wünsche die Vampirin im Gegensatz zum männlichen Vampir steht. Interpretationen gehen davon aus, dass sich männliche Ängste durch den Einsatz der Vampirin manifestieren sowie die Emanzipation der Frauen ins Monströse gezogen wird, um die daraus resultierende Gefahr für das Patriarchat zu verdeutlichen. Diese Analyse könnte unter der Hinzunahme von Ernst Raupachs *Lasst die Toten ruh'n!* vollzogen werden. In der 1823 publizierte deutsche Vampirnovelle steht ebenso eine weibliche Vampirin im Mittelpunkt des Geschehens.

Der Vampir hat einen langen Weg hinter sich: Über die ersten dokumentierten Vampir-Begegnungen in Osteuropa, wo Verstorbene zum Leidwesen ihrer Familien nachts ihr Unwesen trieben und für Tode und Krankheiten zur Verantwortung gezogen

wurden, bis hin zur literarischen Vampirfigur des 19. Jahrhunderts, wo er in einem Umhang sich nachts an seine Opfer heranschleicht. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich der Vampir von einem rohen, ungebildeten Bauern zu einem wohlgebildeten Aristokraten. Dabei wechselte der Vampir nicht nur seine Kleider, sondern wurde als Metapher für die verschiedensten Zwecke eingesetzt. Fungierte er anfangs noch als Metapher für Tod und Krankheit, konnte er bald darauf als Metapher für das Andere, das Fremde und damit Böse gelesen werden. Je nachdem in welcher Zeit der Vampir eingesetzt wurde, stand er für das, was die Menschen sich nicht erklären konnten. Die osteuropäischen Bauern verfügten nicht über das nötige Wissen, sich unversehrte Leichen naturwissenschaftlich erklären zu können. Ebenso diente der Vampir als Metapher im 19. Jahrhundert für das Fremde sowie für kulturelle Differenzen. Indem das Fremde negativ konnotiert wurde, konnte man sich gleichzeitig seiner Identität versichern und eine koloniale Siedlungspolitik weiterführen. Schließlich brachte man Zivilisation und Fortschritt dorthin, wo sie am nötigsten gebraucht wurden.

Eine weitere Transformation erfuhr der Vampir im 21. Jahrhundert, wo er in Kinderbüchern wie *Der kleine Vampir* oder in den *Twilight* Bänden, freundschaftliche Züge bekommt. Der Vampir strebt auf einmal nach Integration in die Gesellschaft, die er in *Dracula* noch vernichten wollte. Das Konzept von Freundschaft und Andersartigkeit als etwas Positives rücken im 21. Jahrhundert in den Vordergrund. Das mag politisch motiviert sein, eine Abgrenzung nach außen gegenüber dem Fremden ist aus sozialen und ökonomischen Gesichtspunkten nicht mehr möglich. Diese Veränderung in der Gesellschaft spiegelt sich deshalb in der Vampirfigur wider. Kinder und Jugendliche wollen sich mit dem Fremden identifizieren können, um ihrem Alltag entfliehen zu

können. Gleichzeitig wird mit der positiven Vampirfigur die Angst vor dem Fremden genommen und die Interaktion gefördert. Freundschaftliche Beziehungen mit einem Vampir werden nicht mehr wie in *Der Fremde* geahndet, sondern bestärkt. Jeffrey Cohen hatte demnach recht in seiner sechsten These, das Monster zieht uns an und in der heutigen Zeit ganz besonders.

BIBLIOGRAPHIE

- Arata, Stephen D. "The Occidental Tourist: 'Dracula' and the Anxiety of Reverse Colonization." *Victorian Studies* 33:4 (1990): 621-645. Print.
- Auerbach, Nina. *Our Vampires, Ourselves*. Chicago: The University of Chicago Press. 1995. Print.
- Barber, Paul. *Vampires, Burial, and Death: Folklore and Reality*. New Haven: Yale University Press. 1988. Print.
- Bell, Duncan. *The Idea of Greater Britain: Empire and the Future of World order, 1860-1900*. Princeton: Princeton University Press. 2007. Print.
- Beresford, Matthew. *From Demons to Dracula: The Creation of the Modern Vampire Myth*. London: Reaktion Books. 2009. Print.
- Blaut, J.M. *The Colonizer's Model of the World: Geographical Diffusionism and Eurocentric History*. New York: The Guildford Press. 1992. Print.
- Bohn, Thomas M. "Vampirismus in Österreich und Preußen: Von der Entdeckung einer Seuche zum Narrativ der Gegenkolonisation." *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 56.2 (2008): 161-177. Print.
- Bram Stoker Dracula: Complete, Authoritative Text with Biographical, Historical, and Cultural Contexts, Critical History, and Essays from Contemporary Critical Perspectives*. Ed. John Paul Riquelme. Boston: Bedford/St. Martin's. 2002. Print.
- Brantlinger, Patrick. *Rule of Darkness: British Literature and Imperialism, 1830-1914*. Ithaca, NY: Cornell University Press. 1988.

- Bunson, Matthew. *The Vampire Encyclopedia*. New York: Gramercy Books. 2000. Print.
- Butler, Erik. *Metamorphoses of the Vampire in Literature and Film: Cultural Transformations in Europe, 1732-1933*. Rochester: Camden House. 2010. Print.
- Cohen, Jeffrey Jerome. *Monster Theory: Reading Culture*. Minneapolis: University of Minnesota Press. 1996.
- Conrad, Sebastian. *German Colonialism: A Short History*. New York: Cambridge University Press. 2012. Print.
- Crawford, Heide. "The Cultural-Historical Origins of the Literary Vampire in Germany". *Journal of Dracula Studies* 7 (2005). Web. 16 April 2012.
- Darwin, Charles. *The Descent of Man (Penguin Classics)*. London: Penguin Books. 1879. Print.
- Day, Peter. *Vampires: Myth and Metaphors of Enduring Evil*. New York: Rodopi. 2006. Print.
- Garber, Marjorie. *Vested Interests: Cross-Dressing and Cultural Anxiety*. New York: Routledge. 1992. Print.
- Gibson, Matthew. *Dracula and the Eastern Question: British and French Vampire Narratives of the Nineteenth-Century Near East*. New York: Palgrave Macmillan. 2006. Print.
- Gordon, Joan und Veronica Hollinger. *Blood Read: The Vampire as Metaphor in Contemporary Culture*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press. 1997. Print.
- Hurley, Kelly. *The Gothic Body: Sexuality, Materialism, and Degeneration at the Fin de Siècle*. Cambridge: Cambridge University Press. 1996. Print.

- Joshi, S.T. *Encyclopedia of the Vampire: The Living Dead in Myth, Legend, and Popular Culture: the living death in myth, legend, and popular culture*. Santa Barbara: ABC-CLIO. 2011. Print.
- Kopp, Kristin. "Reinventing Poland as German Colonial Territory in the Nineteenth Century: Gustav Freitag's *Soll und Haben* as Colonial Novel." *Germans, Poland, and Colonial Expansion to the East* (2009): 11-38. Print.
- Meyers Konversations-Lexikon. *Krain*. Leipzig: Bibliographisches Institut. 1885-1892: 136. Print.
- Miller, Elizabeth. "Getting to Know the Un-dead: Bram Stoker, Vampires, and *Dracula*." *Vampires: Myth and Metaphors of Enduring Evil* (2006): 21-38. Print.
- Nelson, Robert L. *Germans, Poland, and Colonial Expansion to the East: 1850 Through the Present*. New York: Palgrave Macmillan. 2009. Print.
- Punter, David. *The Literature of Terror: A History of Gothic Fictions from 1765 to the present day*. Vol. 2. London: Longman. 1996. Print.
- Punter, David und Glennis Byron. *The Gothic*. Oxford: Blackwell Publishing. 2004. Print.
- Ranft, Michael. *Traktat von dem Kauen und Schmatzen der Toten in Gräbern (Urfassung 1734)*. Diedorf: Ubooks. Print.
- Ryan, Alan (Ed.). *The Penguin Book of Vampire Stories*. New York: Penguin Books. 1987. Print.
- Said, Edward. *Orientalism*. New York: Pantheon. 1978. Print.
- Scheuch, Manfred. *Österreich – Provinz, Weltreich, Republik. Ein historischer Atlas*. Wien: Das Beste. 1994. Print.
- Schroeder, Aribert. *Vampirismus: Seine Entwicklung vom Thema zum Motiv*. Frankfurt am Main: Akademische Verlagsgesellschaft. 1973. Print.

- Seaman, Lewis Charles Bernard. *Victorian England: Aspects of English and Imperial History, 1837-1901*. London: Methuen. 1973. Print.
- Sims, Michael. *Dracula's Guest: A Connoisseur's Collection of Victorian Vampire Stories*. New York: Walker Publishing Company. 2010. Print.
- Stevenson, John Allen. "A Vampire in the Mirror: The Sexuality of Dracula." *PMLA*, Vol. 103, No. 2 (Mar., 1988), pp. 139-149. Print.
- Thompson, Andrew S. *Imperial Britain: The Empire in British Politics, c. 1880-1932*. Harlow: Pearson Education Limited. 2000. Print.
- Vick, Brian. "Imperialism, Race, and Genocide at the *Paulskirche*: Origins, Meanings, Trajectories." *German Colonialism and National Identity*. Ed. Michael Perraudin and Jürgen Zimmerer. New York: Routledge. 2011. Print.
- Wachsmann, C. von. „Der Fremde“. *Würzburger Conversationsblatt*. Würzburg: Michael Waltschen Druckerei. 1847. Print.
- Wolff, Larry. *Inventing Eastern Europe: The Map of Civilization on the Mind of the Enlightenment*. Stanford: Stanford University Press. 1994. Print.
- Zantop, Susanne. *Colonial Fantasies: Conquest, Family, and Nation in Pre-colonial Germany, 1770-1870*. Durham: Duke University Press. 1997. Print.